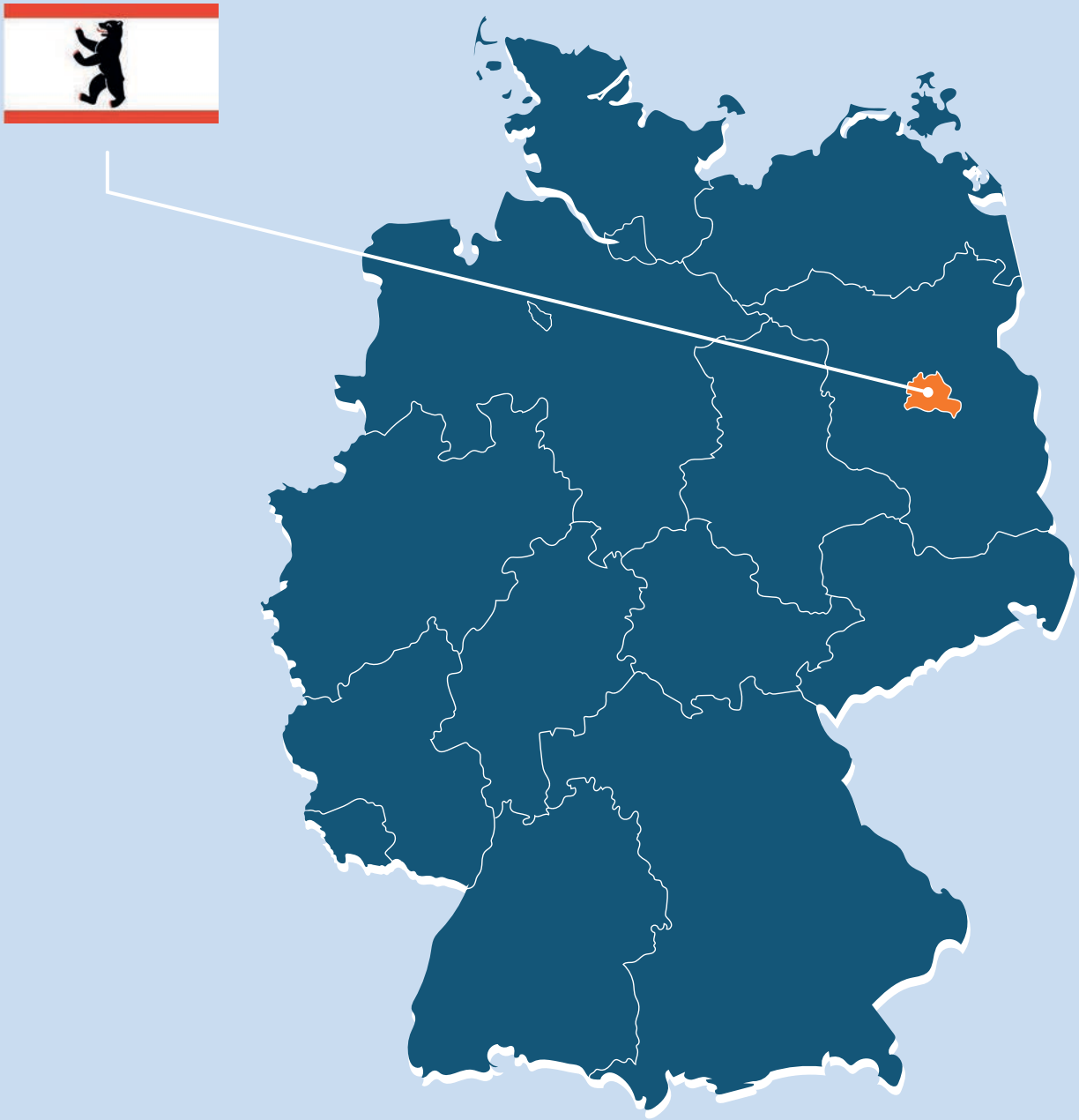
Dieter Dohmen, Matthias Sandau, Tamara Bayreuther

Monitor Ausbildungschancen 2023

Länderbericht: Berlin

Studie für die Bertelsmann Stiftung



FiBS
Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie
Research Institute for the Economics of Education and Social Affairs

Berlin, 04. Mai 2023

Forschungsinstitut für
Bildungs- und Sozialökonomie
Research Institute for the Economics
of Education and Social Affairs

Michaelkirchstr. 17/18
D- 10179 Berlin
Tel.: +49 (0)30 8471223-0

Ihr Ansprechpartner:
Dr. Dieter Dohmen
d.dohmen@fibs.eu
www.fibs.eu

ISSN: 1610-3548

© 2023 FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Berlin

Nachdruck und Vervielfältigung – auch auszugsweise – sowie Weitergabe bzw. Verkauf sind nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Verfasser gestattet.

Die Erstellung der Berichte zu allen 16 Bundesländern wurde durch die Finanzierung der Bertelsmann Stiftung ermöglicht. Die inhaltliche Verantwortung liegt beim FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze 5

1 Einleitung 7

2 Übergänge in qualifizierende Ausbildung 9

3 Einmündungen in den Übergangssektor 12

4 Übergangsverhalten nach Schulabschluss 15

5 Fazit 19

6 Anhang 21

6.1 Demografische Entwicklung 21

6.2 Entwicklung der Schulabschlüsse 21

6.3 Duale Ausbildung 22

6.4 Schulberufssystem 23

6.5 Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung 24

7 Glossar 26

8 Literaturverzeichnis 31

9 Abbildungsverzeichnis 33

Abkürzungen:

AHR	Allgemeine Hochschulreife
BA	Bundesagentur für Arbeit
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
BW	Baden-Württemberg
BY	(Freistaat) Bayern
BE	Berlin
BB	Brandenburg
DAZUBI	Datensystem Auszubildende
FHR	Fachhochschulreife
HB	(Hansestadt) Bremen
HH	(Hansestadt) Hamburg
HE	Hessen
HSA	Erster (Haupt-) Schulabschluss
HZB	Hochschulzugangsberechtigung
MV	Mecklenburg-Vorpommern
MSA	Mittlerer (Real-) Schulabschluss
NEET	Not in education, employment, or training
NI	Niedersachsen
NW	Nordrhein-Westfalen
RP	Rheinland-Pfalz
SL	Saarland
SN	(Freistaat) Sachsen
ST	Sachsen-Anhalt
SH	Schleswig-Holstein
TH	(Freistaat) Thüringen
ÜGQ	Übergangsquote
ÜGS	Übergangssektor

Das Wichtigste in Kürze

Ergebnisse Länderbericht Berlin

Die Zahl **der abgeschlossenen dualen und schulischen Ausbildungsverträge** ist in den letzten zehn Jahren gesunken: 2021 wurden mit 28.800 rund 1.800 Ausbildungsverträge weniger unterzeichnet als noch 2011. Das entspricht einem Rückgang von knapp 6% (Bund: -12,5%). Der Rückgang betrifft allein die duale Ausbildung (-22%). Die schulische Ausbildung konnte hingegen ein Plus von 17% verzeichnen (Bund: duale Ausbildung -18% und schulische Ausbildung +1%).

Der Anteil der **schulischen Ausbildungsplätze** am Gesamtangebot ist 2021 mit 52% (Bund: 32%) erstmals größer als der Anteil dualer Ausbildungsplätze.

Unter **Schulabgänger:innen mit Studienberechtigung** erfreut sich die Berufsausbildung großer Beliebtheit. Die Anzahl der Auszubildenden mit Studienberechtigung entsprach 2021 gut der Hälfte (55%; Bund: 47%) des Abschlussjahrgangs mit Studienberechtigung.

Bei **Schulabgänger:innen mit Mittlerem Schulabschluss** sind die Übergangsquoten in die Berufsausbildung in den letzten zehn Jahren gesunken. Das liegt vor allem am dualen System; im schulischen Bereich sind die Quoten stark angestiegen. 2021 betrug die Übergangsquote in die duale Ausbildung 40% und in die schulische 62% (Bund: 48% und 34%).

Bei den **Schulabgänger:innen mit Berufsbildungsreife** sind sowohl die Übergangsquoten in die duale als auch in die schulische Berufsausbildung in den letzten zehn Jahren deutlich gesunken. 2021 betrugen sie jeweils 45% und 36% (Bund: 68% und 20%).

Die Übergangsquote von **Schulabgänger:innen ohne Abschluss** betrug zuletzt (2021) 27,3% (Bund: 30%). In den letzten zehn Jahren schwankte sie um etwa 30%, mit Ausnahme eines Tiefstands im Jahr 2015 (13%).

In der übergreifenden bzw. zusammenfassenden Betrachtung zeigt sich bei unterdurchschnittlich sinkenden Ausbildungszahlen eine sehr gegenläufige Dynamik in den beiden Bereichen, die dazu geführt hat, dass die schulische Ausbildung mittlerweile mehr Ausbildungsplätze hat als die duale Ausbildung. Dies geht einher mit stark steigenden Übergangsquoten von Personen mit Mittlerem Schulabschluss, Berufsbildungsreife sowie Studienberechtigung in schulische Ausbildung, während die Quoten in der dualen Ausbildung insbesondere bei den beiden erstgenannten Gruppen deutlich rückläufig sind.

Im Bundesvergleich sind die Übergangsquoten in qualifizierende Ausbildung vor allem für Personen mit Mittlerem Schulabschluss sowie Studienberechtigung überdurchschnittlich und unterdurchschnittlich für Jugendliche mit und ohne Berufsbildungsreife. Dabei sind die Werte in der dualen Ausbildung für alle Gruppen unterdurchschnittlich. Für die beiden letztgenannten Gruppen sind die Übergangsquoten in den Übergangssektor überdurchschnittlich.

Die Übergangsquoten in den **Übergangssektor** sind vergleichsweise moderat, für Jugendliche ohne Schulabschluss aber deutlich höher als im Bundesdurchschnitt.
In Relation zur altersgleichen Bevölkerung ist die Zahl der Ausbildungsplätze leicht überdurchschnittlich. Während der duale Bereich mit 40% deutlich unterdurchschnittlich abschneidet, ist der schulische mit 43% deutlich überdurchschnittlich (Bund 55% bzw. 26%).

Methodik

Der *Monitor Ausbildungschancen 2023* basiert auf dem vom FiBS entwickelten Monitoringtool EduSim™, dessen Langzeitdaten alle formalen Bildungsbereiche umfassen und u. a. auf Daten aus der Ausbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung, der Bundesagentur für Arbeit, des Statistischen Bundesamts sowie des Statistischen Amts der Europäischen Union aufbauen.

Konkret werden in der Studie neben den absoluten Zahlen der Einmündungen von Jugendlichen in qualifizierende Ausbildung des dualen und schulischen Systems auf Grundlage des Schulabschlusses die Relationen zu den Schulabgänger:innen des gleichen Jahres mit dem gleichen Schulabschluss ermittelt und analysiert. Dadurch können neben den demografischen Effekten insbesondere auch die relativen Veränderungen innerhalb des jeweiligen Schulabschlusses genauer analysiert werden.

1 Einleitung

„Kein Abschluss ohne Anschluss“ oder doch eher „Kein Anschluss trotz Abschluss“? Dieses Sprachspiel beschreibt die beiden Pole beim Übergang von der Schule in Ausbildung. Ziel von „Kein Abschluss ohne Anschluss“ ist im Grundsatz, dass alle jungen Menschen nach einem Schulabschluss einen qualifizierenden Ausbildungsweg einschlagen können. Das FiBS hat dieser Zielsetzung vor einiger Zeit die These gegenübergestellt, dass zu viele Jugendliche trotz Schulabschluss keinen Ausbildungsplatz finden (Dohmen, Hurrelmann, Yelubayeva, 2020).

Folgt man der öffentlichen Debatte, dann gibt es mehr unbesetzte Ausbildungsplätze als unversorgte ausbildungsinteressierte Jugendliche. Bereits im Datenreport zum Berufsbildungsbericht wird aber deutlich, dass die Antwort auf diese Aussage so einfach nicht ist bzw. dass sie davon abhängt, welche Daten in welcher Abgrenzung man zugrunde legt.

Mit dem Bundesbericht zum „Monitor Ausbildungschancen 2023“ haben die Bertelsmann-Stiftung und das FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie (Dohmen et al. 2023a) dieses Narrativ auf der Grundlage einer differenzierten und detaillierten Analyse der vorliegenden Daten überprüft und gezeigt, dass es die Sachlage und die Herausforderungen insbesondere in der dualen Ausbildung in Deutschland nicht korrekt beschreibt.

Wir konnten vielmehr zeigen, dass im Bundesdurchschnitt, d.h. über alle Bundesländer hinweg, Studienberechtigte zunehmend in die berufliche, d.h. duale und schulische Ausbildung übergehen, während die Chancen von Jugendlichen mit anderen Schulabschlüssen sich weniger günstig entwickelt haben. Beide Entwicklungen stellen sich in der dualen Ausbildung sogar eher noch prononcierter dar.

Da die Ausbildungs- bzw. Berufsbildungsstrukturen in den 16 Ländern jedoch sehr unterschiedlich sind, wie auch die länderübergreifende Analyse und bzw. der Vergleich in der zweiten, erweiterten Auflage des Bundesberichts gezeigt hat (Dohmen et al. 2023a) und sich auch die Entwicklungen über die letzten 15 bis 20 Jahre unterscheiden können, ergänzen wir die bundesweite Betrachtung mit 16 Länderberichten.

Der vorliegende Länderbericht betrachtet die Situation im Land Berlin. In ihm wird untersucht, wie sich die Ausbildungschancen junger Menschen in Abhängigkeit ihrer Schulabschlüsse im Verlauf der letzten beiden Jahrzehnte in Berlin entwickelt haben. Die Länderberichte zu den anderen 15 Ländern können über die Website/Plattform (www.fibs.eu/monitor-ausbildungschancen2023) abgerufen werden.

Die vorliegende Studie, die auf umfassenden, das gesamte formale Bildungssystem abdeckenden Monitoringdaten des FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie basiert, geht der Frage nach, wie es um die Ausbildungs- und Zukunftschancen junger Menschen bestellt ist. Wir differenzieren dabei nach Schulabschluss und betrachten das Ausbildungssystem in seiner ganzen Breite. D.h. neben der dualen Ausbildung schauen wir auch auf die schulischen Ausbildungsmöglichkeiten und differenzieren das Übergangssystem weiter aus, als es bisher üblich war.

Die Datengrundlage für die vorgenommenen Analysen bildet das vom FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie entwickelte Bildungsmonitoringtool EduSim™. Es umfasst

Langzeitdaten zu allen formalen Bildungsbereichen, u. a. vom Statistischen Bundesamt, aus der Ausbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung, der Bundesagentur für Arbeit, sowie des Statistischen Amts der Europäischen Union.

Neben der Darstellung der Struktur der Übergänge in die verschiedenen Teilbereiche des Ausbildungssystems (dual und schulisch) bzw. des Übergangssektors bilden die Übergangsquoten den Kern der Analyse. Bei der Berechnung dieser Übergangsquoten (siehe dazu die Erläuterungen im Kasten) wird die Zahl von Neuzugängen mit einem bestimmten Schulabschluss in die verschiedenen (Aus-)Bildungsbereiche eines Jahres in Relation gesetzt zu den Schulabgänger:innen mit dem gleichen Schulabschluss im gleichen Jahr.

Diese Ausdifferenzierung ermöglicht eine genauere Betrachtung, wie sich die (Aus-) Bildungsbeteiligung von jungen Menschen in diesem (Aus-) Bildungsbereich innerhalb der Personen mit den gleichen Schulabschlüssen verändert hat. Ergänzend zu strukturellen Veränderungen in der Zusammensetzung der jeweiligen Teilgruppe in diesem (Aus-) Bildungsbereich kann dadurch gezeigt werden, ob die Veränderungen in der strukturellen Zusammensetzung, z.B. der Auszubildenden im dualen System, ausschließlich auf Veränderungen in der Struktur der Schulabschlüsse oder der demografischen Entwicklung zurückzuführen sind oder, ob es weitere Einflussfaktoren gibt. Diese Verbindung zwischen dem Schul- und dem Ausbildungssystem, die Berechnung von Übergangsquoten sowie der Langzeitvergleich sind wichtige Ergänzungen zu den bestehenden Berichtssystemen (z.B. dem jährlich erscheinenden Berufsbildungsbericht des Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie dem ergänzenden Datenreport zum Berufsbildungsbericht des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB, 2022) und dem alle zwei Jahre erscheinenden Nationalen Bildungsbericht (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022).

Übergangsquoten – Berechnung und Lesehilfe

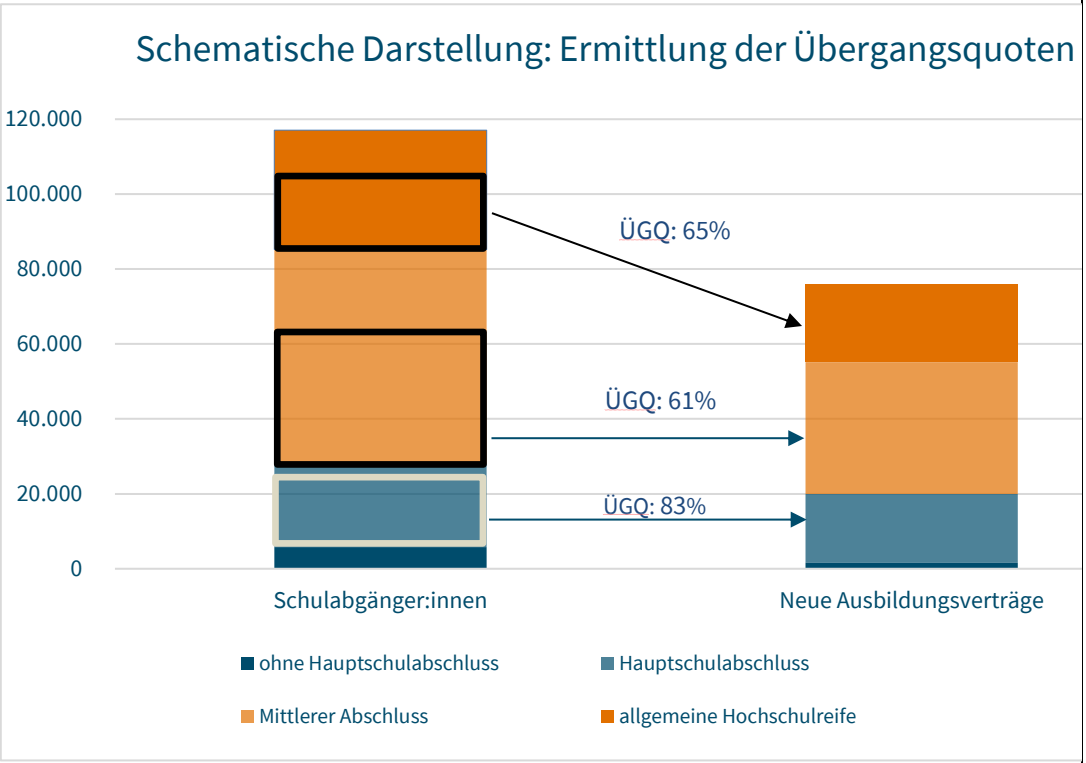
Definition: Die Übergangsquote gibt die Zahl von Neuzugängen mit einem bestimmten Schulabschluss in die verschiedenen (Aus-)Bildungsbereiche eines Jahres im Verhältnis zu den Schulabgänger:innen mit dem gleichen Schulabschluss im gleichen Jahr an.

Beispiel: Für die Berechnung der Übergangsquoten von Hauptschulabsolvent:innen in die duale Berufsausbildung wird die Zahl der Ausbildungsanfänger:innen mit Hauptschulabschluss ins Verhältnis gesetzt zu der Zahl der Schulabgänger:innen mit Hauptschulabschluss des gleichen Jahres. Wenn also, als rechnerisches Beispiel, 80 Ausbildungsverträge mit Hauptschulabsolvent:innen geschlossen wurden, und 100 die Schulen mit einem Hauptschulabschluss verlassen haben, dann wäre die Übergangsquote 80%. Sollten es 110 Ausbildungsverträge bei 100 Schulabgänger:innen mit Hauptschulabschluss sein, läge die Quote bei 110%.

Erläuterung: Durch diese neue Kennzahl können wir genauer sehen, was die Einflussfaktoren sind und warum sich die meist in absoluten Zahlen oder Strukturanteilen verändert haben.

Diese Strukturverteilung gibt z.B. an, dass von den Jugendlichen, die einen Ausbildungsvertrag unterschrieben haben, 10% keinen Schulabschluss haben, 15% einen Hauptschulabschluss, 45% einen Mittleren (Real-) Schulabschluss und 30% eine Studienberechtigung.

Die folgende Grafik verdeutlicht das Prinzip:



Wie bereits im Rechenbeispiel dargestellt, kann diese Art der Berechnung zu Übergangsquoten von über 100 Prozent führen. Dies ist der Fall, wenn mehr Personen mit einem bestimmten Schulabschluss in einem Jahr den betrachteten Bildungsweg (z.B. eine duale Ausbildung) begonnen haben, als in diesem Jahr diesen Schulabschluss erlangt haben. Das kann insbesondere zwei Ursachen haben: Zum einen können Schulabgänger:innen vorheriger Abschlussjahre hinzukommen, die beispielsweise in der Zwischenzeit Maßnahmen im Übergangssektor durchlaufen, eine Ausbildung begonnen und ggf. wieder abgebrochen oder ein Gap-Jahr eingelegt haben. Zum anderen können es Schulabgänger:innen sein, die den Schulabschluss in einem anderen Bundesland oder im Ausland erworben haben.

2 Übergänge in qualifizierende Ausbildung

Die Gesamtzahl der Zugänge in berufliche, d.h. duale oder schulische Ausbildung geht in Berlin seit etwa 15 Jahren zurück. Wurden 2007 noch 33.000 Ausbildungsverhältnisse, und 2011/20212 knapp 31.000 neu begründet, ist die Zahl in den Folgejahren auf knapp unter 29.000 gesunken und über die Mitte der 2010er-Jahre dort verblieben. Zwar gab es Ende der 2010er-Jahre noch einmal einen Anstieg auf bis zu 30.100 im Jahr 2019, allerdings führten die Sondereffekte der Corona-Pandemie dazu, dass 2020 noch 28.100 Zugänge zu verzeichnen

waren – im dualen und schulischen System zusammen.[1] 2021 waren es mit ca. 28.800 wieder etwas mehr, allerdings reiht sich auch diese Zahl in die niedrigen Werte zwischen 2013 und 2017 ein.

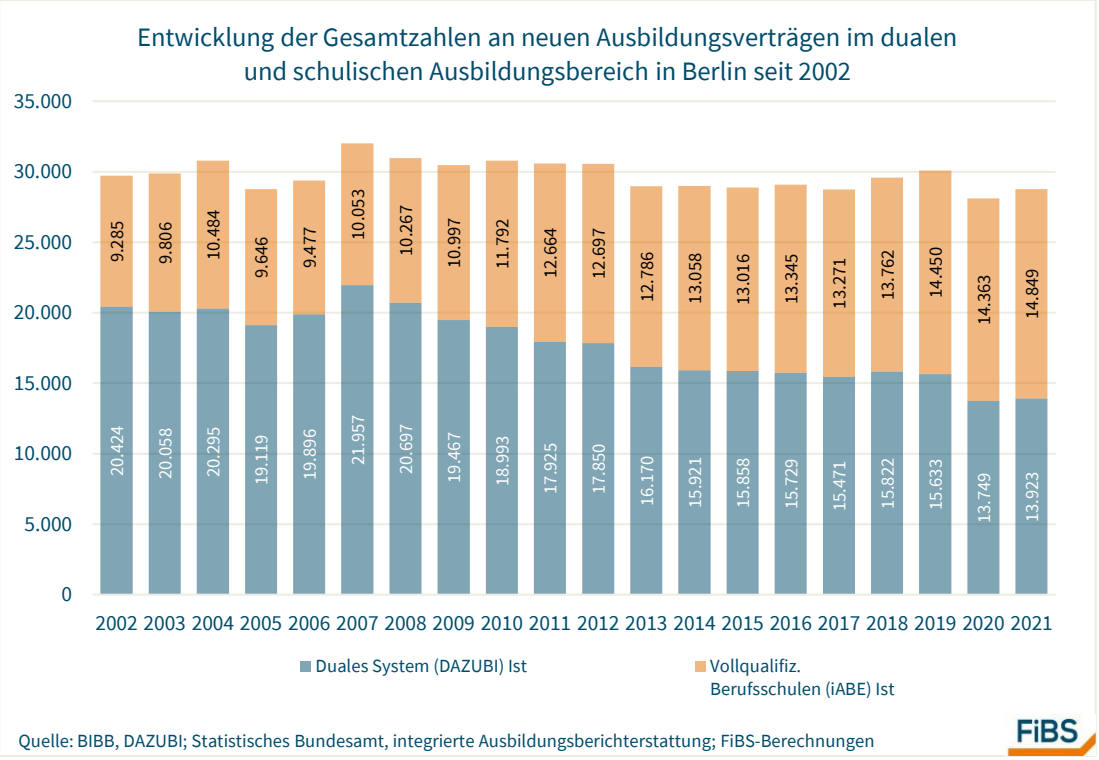


Abbildung 1: Entwicklung der Gesamtzahlen an neuen Ausbildungsverträgen im dualen und schulischen Ausbildungsbereich in Berlin seit 2002

Schlüsselt man die Daten etwas weiter auf, dann wird deutlich, dass in Berlin zwei gegenläufige Trends zu beobachten sind. Während im dualen System seit dem Höchststand von knapp 22.000 Verträgen im Jahr 2007 ein steter Rückgang bis zum Jahr 2021 auf ca. 13.900 zu beobachten ist, wächst die Zahl der jungen Menschen, die eine schulische Ausbildung beginnen, kontinuierlich an – und wird auch im ersten Pandemiejahr nur kurzfristig unterbrochen. Es findet somit eine Verschiebung von der dualen zur schulischen Ausbildung statt, die nun sogar mehr als die Hälfte aller neuen Auszubildenden aufnehmen. Allerdings ist diese Verschiebung stärker durch den Rückgang der dualen Ausbildungsverträge und weniger durch das Wachstum schulischer Ausbildungsverträge bedingt.

Eine differenzierte Analyse der Übergangsquoten[2] (ÜGQ) der einzelnen Schulabschlüsse in Ausbildung zeigt ferner, dass der Anteil der Studienberechtigten, der eine duale oder schulische Ausbildung aufgenommen hat, in den vergangenen 15 Jahren fast durchgängig bei über 50% des jeweiligen Schulabgänger:innenjahrgangs gelegen hat (siehe Abbildung 2). D.h. die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge von Studienberechtigten ist größer als die Hälfte des jeweiligen Schulabgänger:innenjahrgangs mit Studienberechtigung. Bei einer steigenden

[1] Aufgrund von unterschiedlichen statistischen Datengrundlagen kann es im Einzelfall zu Abweichungen gegenüber den Daten in anderen Publikationen kommen.

[2] Eine Übergangsquote stellt die Anzahl der in einen Ausbildungsbereich einmündenden Personen in Relation zur Anzahl an Schulabgänger:innen mit diesem Abschluss in dem gleichen Jahr, siehe den Kasten in Kapitel 1.

Anzahl an Studienberechtigten bedeutet dies, dass eine wachsende Zahl von Studienberechtigten eine duale oder schulische Ausbildung aufnimmt.

Von mangelnder Attraktivität der dualen oder schulischen Ausbildung für Studienberechtigte kann also in Berlin keine Rede sein, und auch nicht davon, dass sich Studienberechtigte zu wenig für berufliche Ausbildungen interessieren würden. Das Interesse der Berliner Studienberechtigten liegt dabei deutlich über dem bundesweiten Durchschnitt von 47% (Dohmen et al., 2023a), wobei der Abstand sich über die Jahre etwas verringert hat, da der bundesweite Durchschnitt angestiegen ist.

Deutlich höher als bei den Studienberechtigten sind die ÜGQ bei Jugendlichen mit einem Ersten (Haupt-) Schulabschluss (HSA) – der Berufsbildungsreife – und insbesondere mit einem Mittleren (Real-) Schulabschluss (MSA). Bei Letzteren lagen die ÜGQ vor der Corona-Pandemie konstant bei über 100%. D.h. es begannen mehr junge Menschen mit einem MSA eine berufliche Ausbildung, als die Berliner Schulen im entsprechenden Jahr mit diesem Abschluss verlassen haben. Dies kann zwei Ursachen haben: Zum einen können Schulabgänger:innen vorheriger Jahre eine berufliche Ausbildung aufgenommen haben. Zum anderen können es Schulabgänger:innen aus anderen (Bundes-) Ländern sein, sei es aus dem Berliner Umland, wofür die niedrigen ÜGQ in Brandenburg sprechen würden (Dohmen et al., 2023d), als auch aus anderen Bundesländern oder dem Ausland. Die ÜGQ von Personen mit MSA ist dabei etwa um ein Viertel bis ein Drittel höher als im bundesweiten Durchschnitt. Zwar lässt sich auch ein temporärer Rückgang beobachten (2013 und 2014), allerdings steigen die Werte anschließend wieder auf rund 110% an. Nur im ersten Pandemiejahr (2020) zeigt sich ein beträchtlicher Rückgang auf Werte von unter 100%; dies war ein Rückgang um 10 Prozentpunkte. Im Jahr 2021 führt ein leichter Anstieg dazu, dass dieser Schwellenwert wieder überschritten wird.

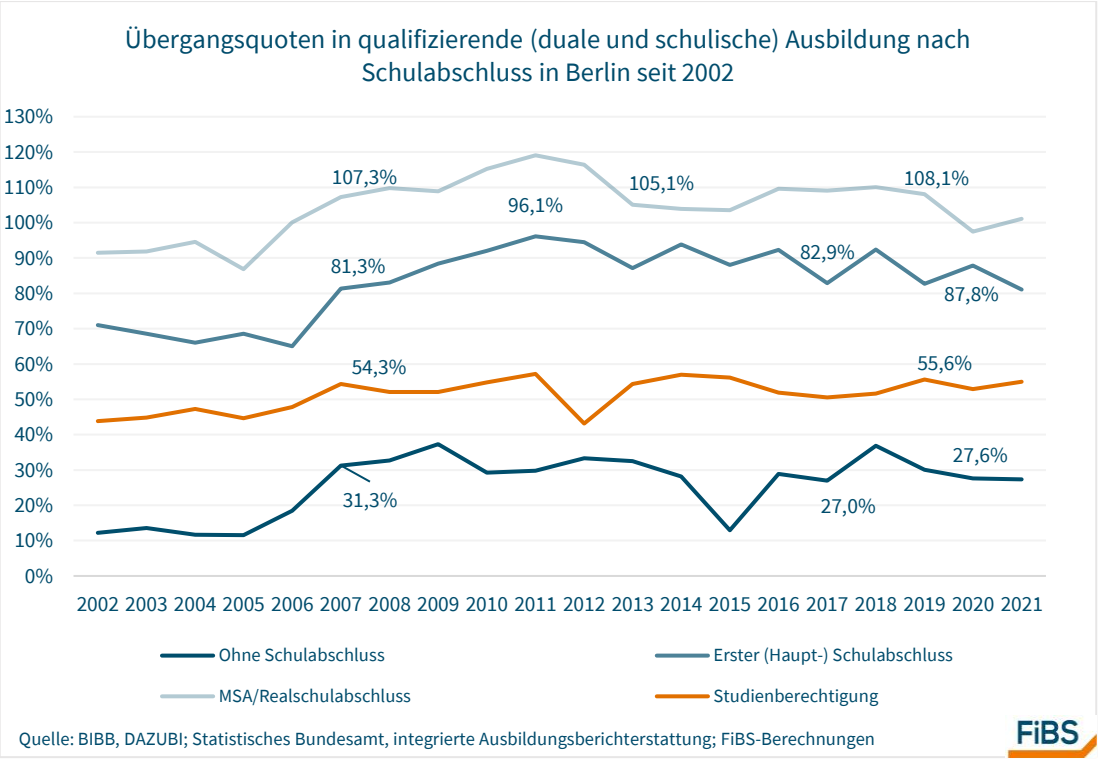


Abbildung 2: Übergangsquoten in qualifizierende (duale und schulische) Ausbildung nach Schulabschluss in Berlin seit 2002

Auf etwas niedrigerem Niveau und bei leicht rückläufiger Entwicklung, wenngleich mit nicht unerheblichen Schwankungen, verläuft die ÜGQ bei den Jugendlichen mit einem HSA: Lag ihre Quote 2011 noch bei 96%, waren es 2017 und 2019 nur 83%. Anders als bei den anderen Gruppen von Schulabgänger:innen ist die Quote 2020 sogar leicht angestiegen; und hat dieses Niveau in 2021 annähernd gehalten. Allerdings haben in diesen beiden Jahren auch fast ein Drittel weniger Jugendliche die Schulen mit diesem Abschluss verlassen (siehe dazu Kapitel 6.2 im Anhang).

In den meisten Jahren vergleichsweise stabil sind die ÜGQ bei Jugendlichen ohne Schulabschluss. Sie liegen meist bei Werten um die 30%, und damit leicht unter dem Bundesdurchschnitt. Ein beträchtlicher Einbruch ist jedoch im Jahr 2015 zu verzeichnen, als gerade einmal 13% dieser Jugendlichen einen Ausbildungsvertrag unterschreiben konnte; gegenüber knapp 30% in Vor- wie Folgejahr.[3] Vergleichsweise hoch waren die Werte in den Jahren 2009 und 2018 mit jeweils 37%. In den beiden Pandemiejahren waren die ÜGQ relativ stabil, was aber bei einer deutlich rückläufigen Zahl der Schulabgänger:innen bedeutet, dass weniger Jugendliche ohne Schulabschluss einen Ausbildungsplatz bekommen haben.

Eine tiefergehende Aufschlüsselung nach dualen und schulischen Ausbildungswegen verdeutlicht, dass die ÜGQ von Personen mit HSA und MSA in die duale Ausbildung gesunken sind, während sie in die schulische Ausbildung bei beiden Gruppen – wie zudem auch bei denjenigen mit einer Fachhochschulreife (FHR) – angestiegen sind (siehe Abbildung 13 und Abbildung 15 im Anhang). Bei den beiden anderen Gruppen sind sie in beiden Bereichen stabil (Studienberechtigte) bzw. leicht sinkend (Jugendliche ohne Schulabschluss).

Die übergreifende Verschiebung zugunsten des schulischen Ausbildungsbereichs ist somit vor allen Dingen auf Personen mit „höchstens“ FHR, also MSA, HSA und FHR, zurückzuführen, die entweder stärker in diese Richtung drängen oder dort bessere Ausbildungschancen haben. Ob und inwieweit hier der steigende Anteil an Personen mit einer Zuwanderungsgeschichte eine Rolle spielt, lässt sich nicht abschließend beantworten. Es liegt aber nahe, einen Einfluss zu vermuten, da diese eher schulische als duale Berufsausbildungen aus den Herkunftsländern ihrer Eltern kennen, während die praktische Berufsausbildung eher in der informellen Wirtschaft bekannt ist und ein noch geringeres Ansehen als die schulische Ausbildung hat (Beicht und Walden, 2019).

3 Einmündungen in den Übergangssektor

Der sog. Übergangssektor (ÜGS) adressiert Jugendliche und junge Erwachsene, die keinen Ausbildungsplatz gefunden bzw. bekommen haben oder als nicht ausbildungsreif „deklariert“ werden. Er stellt somit eine Art Auffangbecken dar – und dient gleichzeitig dazu, die statistische Zahl bzw. den Anteil arbeitsloser Jugendlicher niedrig zu halten (Dohmen et al., 2020).

[3] Der Form halber sei darauf hingewiesen, dass dies nicht auf Zuwanderung zurückgeführt werden kann, da Zuwandernde zwar ggf. die Zahl der Ausbildungsverträge von Personen ohne Schulabschluss erhöhen, nicht aber die Zahl der Schulabbrecher:innen, da sie in Deutschland bzw. Berlin keine Schule besucht haben. Dieser Einbruch ist ausschließlich auf das duale System zurückzuführen.

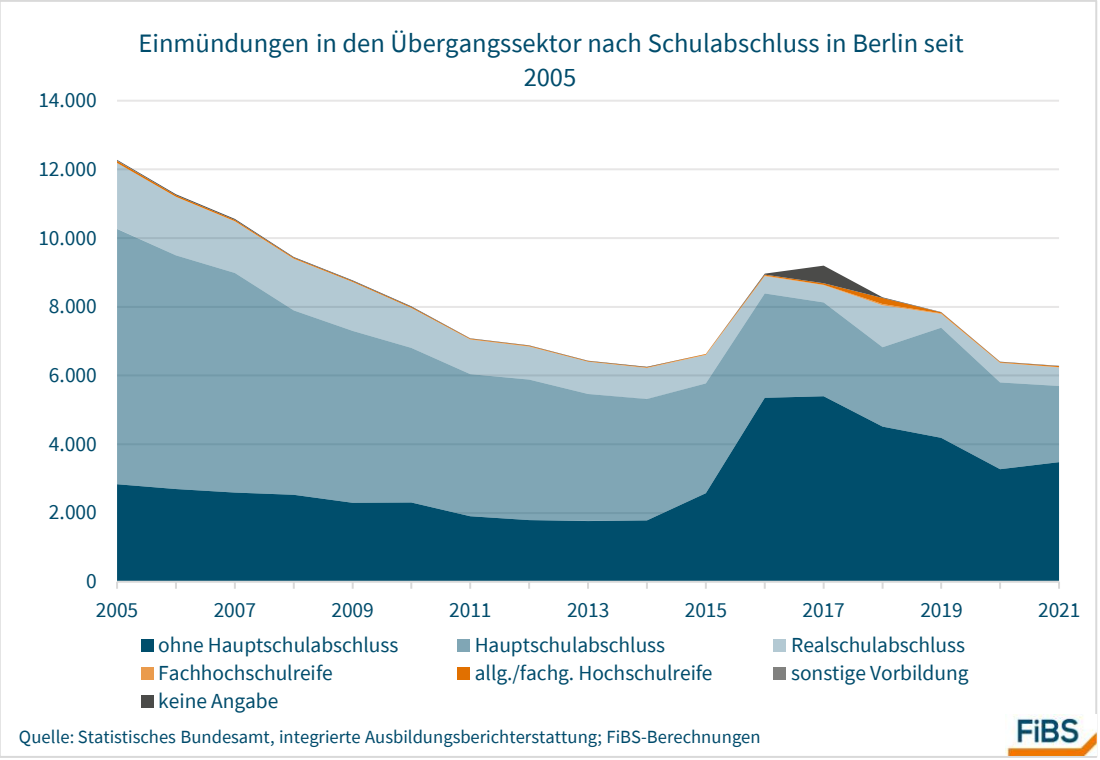


Abbildung 3: Einmündungen in den Übergangssektor nach Schulabschluss in Berlin seit 2005

Die Zahl der Jugendlichen im ÜGS ist seit dem Jahr 2005 – abgesehen vom deutlichen Anstieg im Jahr 2016 – überwiegend rückläufig (siehe Abbildung 3). Mündeten 2005 noch 12.000 junge Menschen in dieses Auffangbecken ein, waren es 2014 nur noch etwas über 6.000. Die hohen Werte Mitte der 2010er-Jahre waren auch in Berlin Folge eines seit Anfang der 1990er-Jahre deutlich gesunkenen Angebots an Ausbildungsplätzen im dualen System (Dohmen, 2022),[4] das mit einer geringeren Zahl an Ausbildungsverträgen einherging.

Wenngleich der Anstieg 2016 und – anders als im Bundesgebiet – auch 2017 vor allem zuwanderungsbedingt war, ist zu konstatieren, dass bereits im Jahr 2015 die Zahl etwas höher war als im Jahr zuvor. Nach 2017 gingen die Werte wieder zurück. Allerdings scheint dieser Rückgang etwas langsamer als im Bundesgebiet zu sein. Dieser Trend hielt auch in den beiden Pandemiejahren weiter an, sodass mit 6.300 in 2021 fast ein neuer Tiefststand zu verzeichnen ist. Anders als im Bundesgebiet zeigt sich im zweiten Pandemiejahr 2021 ein leichter Anstieg der Einmündungszahlen.

Dieser fortgesetzte Rückgang der Einmündungszahlen auch im ersten bzw. zweiten Jahr der Corona-Pandemie ist angesichts der rückläufigen Übergänge in qualifizierende (duale und schulische) Ausbildung (siehe Abbildung 2) insbesondere für Jugendliche mit MSA überraschend. Der Befund lässt sich aber zum einen darauf zurückführen, dass es insgesamt etwas weniger Schulabgänger:innen gab, insbesondere bei denjenigen ohne Schulabschluss bzw. mit HSA. Zum anderen dürfte er sich aber auch durch höhere Werte an Jugendlichen, die als sog. NEETs (Not in employment, education and training) betrachtet werden (müssen), erklären lassen. Zu den NEETs als Gesamtkategorie liegen uns, anders als für die bundesweite

[4] In Berlin sank die Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze von rund 18.300 im Jahr 1992 auf 13.500 im Jahr 2006 ab. Anschließend zeigt sich eine Wellenbewegung ab, die einen Höhepunkt in 2007 (20.000), einen Tiefpunkt in 2014 (14.500) und einen letzten Höhepunkt in 2019 (17.100) aufweist.

Analyse (Dohmen et al., 2023a), keine Daten auf Ebene der Länder vor, sodass wir diese These nicht validieren können. Allerdings zeigen die Arbeitslosenquoten der 15- bis unter 25-Jährigen für Berlin, dass die Jugendarbeitslosigkeit in 2020 und 2021 höher war als in den Vorjahren. So lag die Jugendarbeitslosenquote in Berlin 2020 bei 10,7%, im Vergleich zu 8,4% im Jahr 2019 (Statistik der BA, 2023).

Betrachtet man die Zugänge in den ÜGS in Relation zur Anzahl an Schulabgänger:innen mit dem jeweiligen Schulabschluss des entsprechenden Jahres, dann zeigt sich, dass sich die Quoten von Jugendlichen ohne Schulabschluss zwischen 2015 und 2016 auf über 200% mehr als verdoppelt haben (siehe Abbildung 4). Anschließend sind sie binnen zwei Jahren wieder deutlich gefallen, verbleiben allerdings seither bei über 150% auf einem vergleichsweise hohen Niveau und sind zudem während der Pandemie wieder stärker gestiegen. Da die große Zuwanderungswelle im Spätsommer/Herbst 2015 einsetzte, ist davon auszugehen, dass der Anstieg um 130 Prozentpunkte in 2016 vor allem auf die Zuwanderung zurückzuführen ist. Berlin war einer der Orte mit einer besonders hohen Zuwanderung. Entsprechend sind die gesamtdeutschen ÜGQ in diesen sowie den Folgejahren geringer. Etwas ungewöhnlich im Bundesvergleich ist die große Konstanz der ÜGQ bei den Personen ohne Schulabschluss zwischen 2011 und 2015, die in einer Größenordnung von rund 75% lag – und damit deutlich unter den bundesweiten Durchschnittswerten. Die Daten deuten zudem nicht darauf hin, dass die besonders hohe Zahl an Schulabgänger:innen zwischen 2010 und 2013 – und der daraus resultierende Nachfragedruck durch Jugendliche mit höheren Schulabschlüssen auf das qualifizierende Ausbildungssystem – hierauf Einfluss genommen haben.

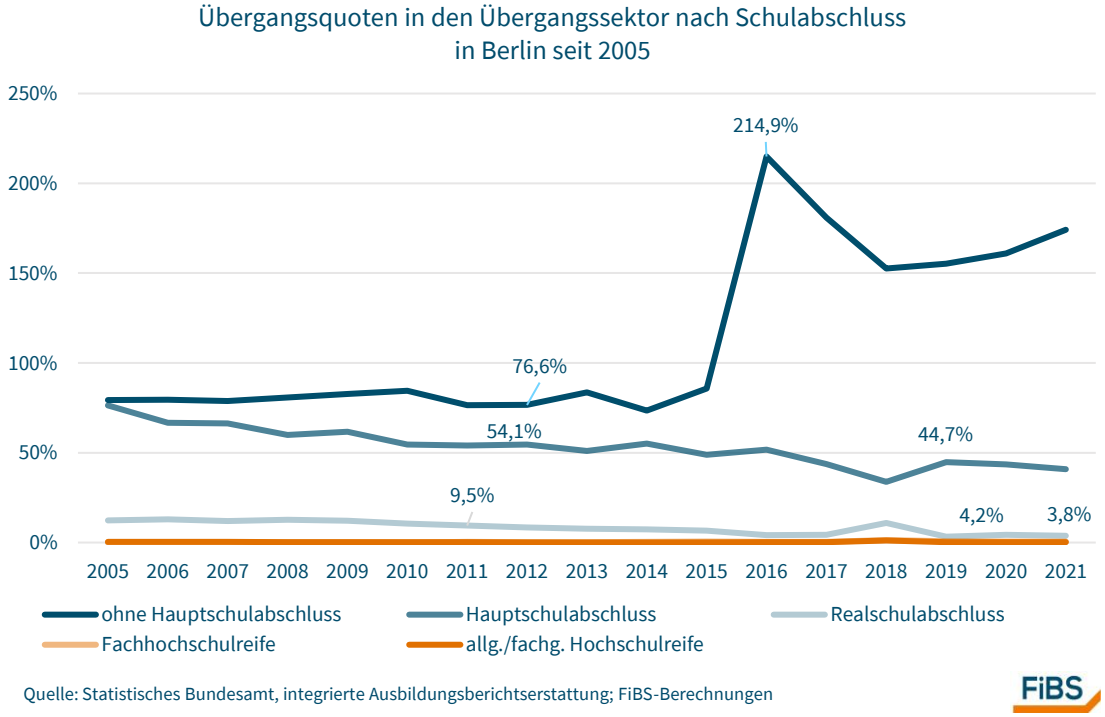


Abbildung 4: Übergangsquoten in den Übergangssektor nach Schulabschluss in Berlin seit 2005

Seit 2005 sind hingegen die ÜGQ der Personen mit anderen Schulabschlüssen i.d.R. rückläufig, wenngleich auf sehr unterschiedlichem Niveau bzw. mit unterschiedlicher Dynamik. Im Jahr 2018 lässt sich jedoch ein singulärer und sprunghafter Rückgang der ÜGQ der Personen mit HSA (von 44%) auf 34% und ein sprunghafter Anstieg der ÜGQ von Personen mit MSA (von 4%) auf

mehr als 10% feststellen. In den Folgejahren reihen sich die Werte jedoch wieder in den zuvor beschrieben Trend ein. Der ÜGS spielt für Personen mit FHR und Allgemeiner Hochschulreife (AHR) nahezu keine Rolle.

Da partiell qualifizierende Maßnahmen im ÜGS (Nachholen von Schulabschlüssen bzw. Maßnahmen mit Anrechenbarkeit auf (duale) Ausbildungen) in Berlin, anders als in anderen Bundesländern, faktisch kaum Relevanz haben, wird auf eine Ausdifferenzierung an dieser Stelle verzichtet. D.h. nahezu alle Einmündungen in den ÜGS betreffen die nicht-qualifizierenden Maßnahmen.

4 Übergangsverhalten nach Schulabschluss

In den vorhergehenden Abschnitten haben wir das Übergangsverhalten in die verschiedenen Teilbereiche des Berufsbildungssystems sowie die ÜGQ in diese Teilbereiche in Abhängigkeit vom Schulabschluss betrachtet. In diesem Kapitel verändern wir die Betrachtungsperspektive und konzentrieren uns darauf, wie sich die Übergangschancen in die verschiedenen Teilbereiche entwickelt haben, wenn man vom Schulabschluss ausgeht.

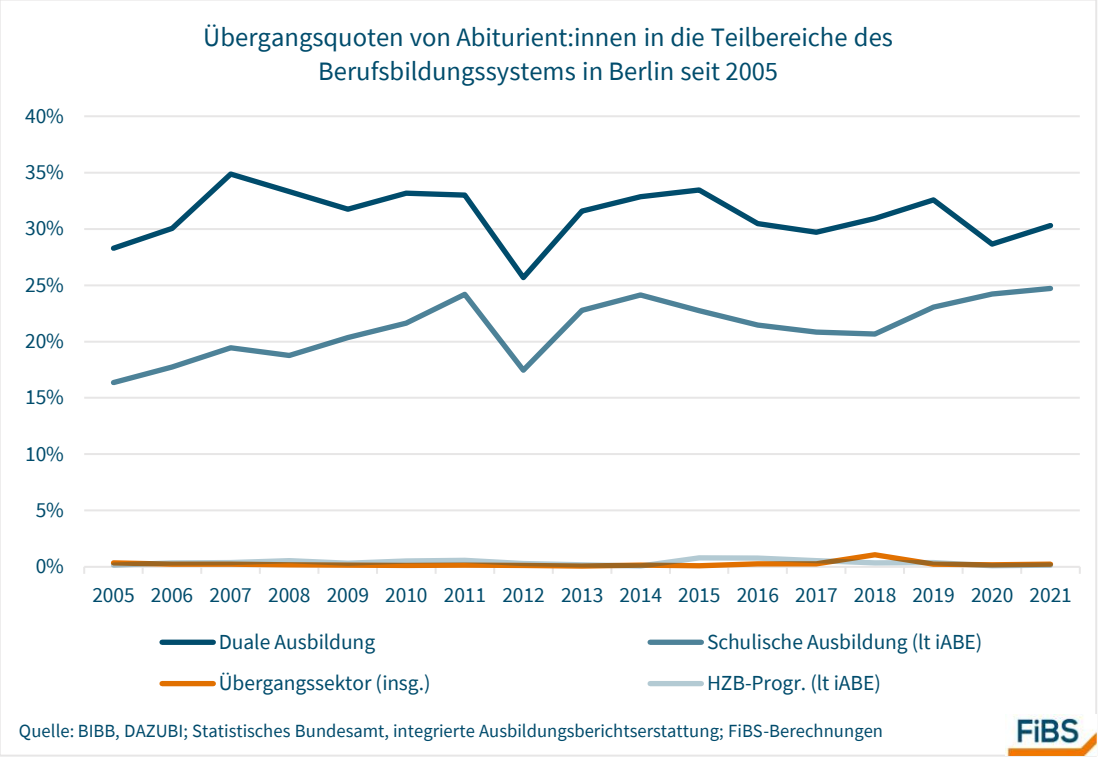


Abbildung 5: Übergangsquoten von Abiturient:innen in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Berlin seit 2005

Bei Studienberechtigten zeigt sich, mit Ausnahme des Jahres 2012, weder in der dualen noch in der schulischen Ausbildung, trotz erkennbarer Schwankungen, eine besondere Dynamik. In beiden Bereichen schwanken die Werte – mit der erwähnten Ausnahme – seit 2007 zwischen 30% und 35%, im schulischen Ausbildungsbereich zwischen 20% (2018) und 25% (2021). Der starke Rückgang im dualen wie schulischen Ausbildungsbereich im Jahr 2012 ist auf den doppelten Abiturjahrgang zurückzuführen (siehe Abbildung 11). D.h. die absolute Zahl der Einmündungen in die duale bzw. berufliche Ausbildung hat sich nur wenig verändert. Da die

Zahl der Abiturient:innen jedoch deutlich größer war als im Vor- bzw. Folgejahr, sinken die Quoten entsprechend.

Daneben spielen zwar sowohl der ÜGS als auch der Übergang in Maßnahmen, die zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) führen, quasi keine Rolle. Allerdings fällt der Anstieg bei den HZB-orientierten Maßnahmen ab 2015 bzw. bei den ÜGS-Maßnahmen in 2018 auf. Dies könnte zuwanderungsbedingt sein.

Abbildung 6 stellt die Übergänge von Jugendlichen mit MSA in die verschiedenen Bereiche des beruflichen Bildungssystems dar. Die Zahl derjenigen, die mit diesem Abschluss in eine Ausbildung einmünden, führte zwischen 2006 und 2011 dazu, dass die ÜGQ über 60% des jeweiligen MSA-Abgänger:innenjahrgangs betrug. Dieser Anstieg ist neben der Modifikation der statistischen Zuordnung, die nunmehr den Schulabschluss fokussiert, jedoch möglicherweise auf eine rückläufige Zahl der Schulabgänger:innen mit MSA gegenüber früheren Jahren zurückzuführen. Auffallend ist der nachfolgende und nachhaltige Einbruch der ÜGQ um rund 10 Prozentpunkte im Jahr 2013, der dazu führte, dass seither ein größerer Anteil an Personen mit MSA eine schulische Ausbildung beginnt, statt einer dualen. Ob der starke Abiturjahrgang im Jahr 2012 Auswirkungen auf die ÜGQ von Jugendlichen mit MSA hat, lässt sich nicht eindeutig beantworten. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass es hier Verzögerungseffekte gegeben hat, weil u.U. Abiturient:innen ihre duale Ausbildung erst ein Jahr später begonnen haben. Allerdings liefern die Daten diesbezüglich keine klare Evidenz.

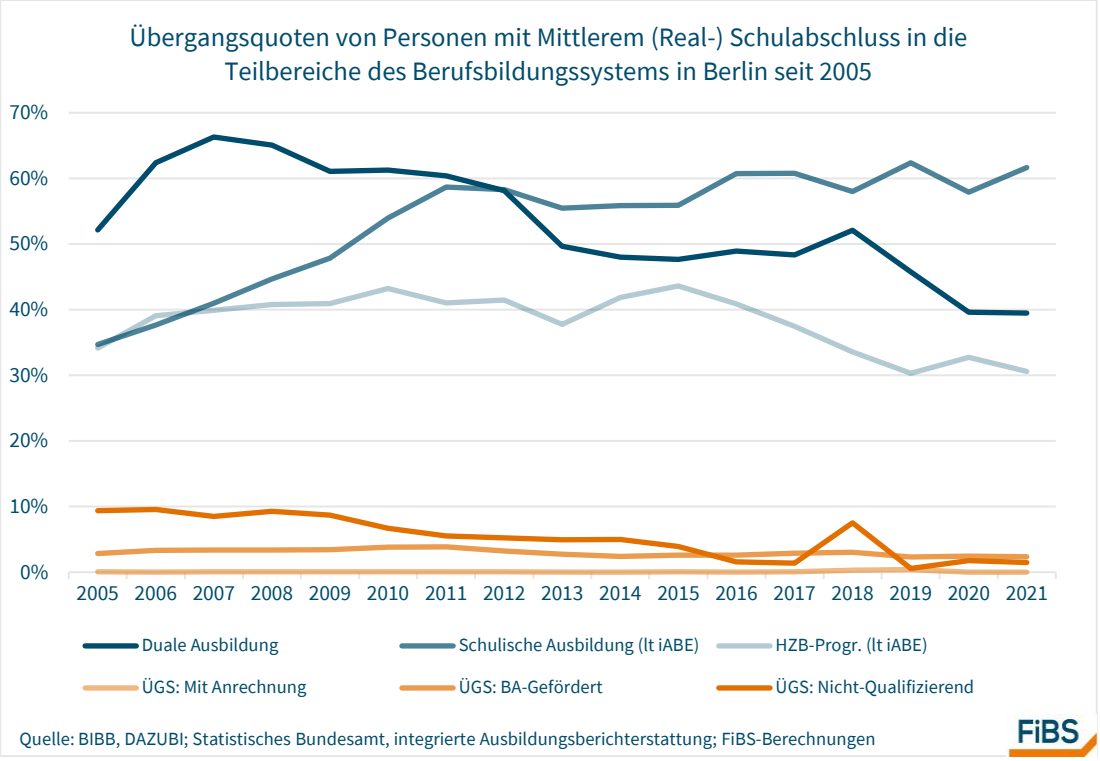


Abbildung 6: Übergangsquoten von Personen mit Mittlerem (Real-) Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Berlin seit 2005

Die ÜGQ in schulische Ausbildungen ist ab 2013 nicht nur höher als in duale Ausbildungen, weil die ÜGQ in die duale Ausbildung 2013 so stark eingebrochen ist, sondern auch, weil sie über den gesamten Betrachtungszeitraum fast sukzessive von rund 34% auf zuletzt über 60% angestiegen ist. Gleichwohl spielt der deutliche Rückgang der Zahl der Ausbildungsverträge in

der dualen Ausbildung im Jahr 2013 um über 10% natürlich insofern eine bedeutsame Rolle, als der Abstand seither deutlich ist.

Eine relativ große Gruppe von Jugendlichen mit MSA beginnt Maßnahmen, die auf den Erwerb der Studienberechtigung ausgerichtet sind. Hier liegt die ÜGQ zwischen 2006 und 2016 bei etwa 40%. In den Folgejahren ist jedoch ein kontinuierlicher Rückgang auf bis zu 30% zu beobachten.

Die Maßnahmen des nicht-qualifizierenden ÜGS sind für jeweils bis zu 5% der Jugendlichen mit MSA von Bedeutung. Auffallend ist dabei einerseits der stärkere Rückgang in 2016 und 2017, dem anschließend ein deutlich überproportionaler Anstieg auf 8% folgt. Weniger bedeutsam sind die von der Bundesagentur für Arbeit (BA)-geförderten Maßnahmen, in die rund 4% des Schulabgänger:innenjahrgangs einmünden. Insgesamt belaufen sich die verschiedenen ÜGQ in nicht-qualifizierende Maßnahmen auf etwas über 10% in Relation zum jeweiligen Schulabgänger:innenjahrgang.

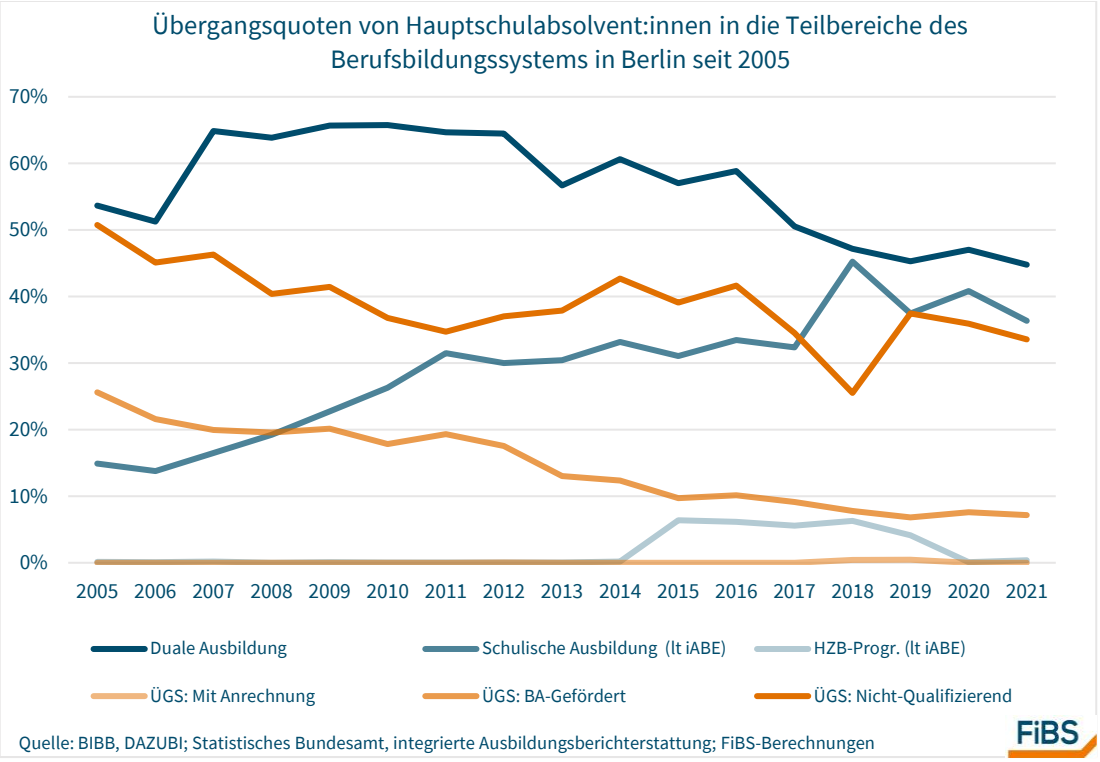


Abbildung 7: Übergangsquoten von Personen mit Erstem (Haupt-) Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Berlin seit 2005

Die ÜGQ der Jugendlichen mit HSA in die duale Ausbildung lagen zwischen 2007 und 2012 zunächst bei rund zwei Drittel in Relation zum Schulabgänger:innenjahrgang. Anschließend ist der recht starke Rückgang im Jahr 2013 (von 65% auf 57%) erkennbar, vor allem bedingt durch den deutlichen Rückgang der Zahl der Ausbildungsverträge in diesem Jahr um über 10%. Auch kann ein Verzögerungseffekt nach dem doppelten Abiturjahrgang in 2012 nicht ausgeschlossen werden. Nach leichten Schwankungen auf einem Niveau von knapp unter 60% zwischen 2013 und 2016, zeigt sich ein kontinuierlicher Rückgang auf bis zu 45% (2019). D.h. innerhalb von nur drei Jahren ist die ÜGQ bei Jugendlichen mit einem HSA um fast 15 Prozentpunkte abgesunken und verbleibt auch in den beiden Pandemiejahren auf diesem Niveau. Der leichte Anstieg in 2020 ist trotz deutlich geringerer Ausbildungsvertragszahlen auf einen noch stärkeren Rückgang der Zahl der Schulabgänger:innen mit HSA zurückzuführen.

Der zweitwichtigste Bereich für Jugendliche mit HSA sind in Berlin die nicht-qualifizierenden Maßnahmen des ÜGS, in die bis 2016 jedes Jahr rund 40% des Schulabgänger:innenjahrgangs einmündeten. Danach setzt ein kurzfristiger Rückgang ein, welcher im Jahr 2018 besonders stark ausfällt (26%). Anschließend steigt der Wert wieder auf annähernd 40% an, um dann auf 34% in 2021 zurückzugehen. Dieser starke und sprunghafte Rückgang bei den ÜGS-Maßnahmen steht in einem erkennbaren Zusammenhang mit qualifizierenden Ausbildungschancen im schulischen Bereich: Dort zeigte sich in 2017 und 2018 ein temporärer, sprunghafter Anstieg der ÜGQ von 32% auf 45%. In 2019 dreht sich die Entwicklung spiegelbildlich in beiden Bereichen wieder um: Sinkende ÜGQ in schulische Ausbildungen führen zu steigenden ÜGQ im ÜGS.

Rückläufig haben sich seit 2011 die ÜGQ in BA-geförderte Maßnahmen entwickelt, mit denen allerdings bis 2014 steigende ÜGQ in nicht-qualifizierende ÜGS einhergehen. Nimmt man die nicht-qualifizierenden Maßnahmen des ÜGS und die BA-geförderten Maßnahmen zusammen, dann gehen bis zu 60% eines Abgänger:innenjahrgangs in (meist) nicht-qualifizierende Maßnahmen über.

Auffallend ist ferner, dass ab 2015 rund 6% der Jugendlichen mit HSA in Bildungswege zur Erreichung der HZB einmündeten, während dies vorher kaum der Fall war. Allerdings sank die ÜGQ mit dem ersten Pandemiejahr wieder nahezu auf null ab und blieb dort auch im Folgejahr.

Abschließend fasst Abbildung 8 die ÜGQ für Jugendliche ohne Schulabschluss zusammen: Von ihnen gehen die allermeisten in nicht-qualifizierende Maßnahmen des ÜGS (bis zu 200%) über. In einzelnen Jahren ist ihre Zahl (fast) doppelt so hoch wie die Zahl derjenigen, die in diesem Jahr die Schule ohne Abschluss verlassen. Da dieses Ungleichgewicht insbesondere im Jahr 2016 sehr ausgeprägt ist, liegt ein Zusammenhang mit den hohen Zuwanderungen in der Mitte der 2010er-Jahre nahe. Demgegenüber lagen die Quoten in den Vorjahren bei etwa 60% bis 70%.

Die Übergangschancen in die duale Ausbildung sind nach 2009 (37%) mehr oder weniger deutlich zurückgegangen und erreichten im Jahr 2015 mit 13% den Tiefpunkt; ein Niveau, wie es zuletzt Mitte der 2000er-Jahre der Fall war. Die ÜGQ in die schulische Ausbildung und in Maßnahmen zum Erwerb der HZB waren mit Ausnahme von 2018 marginal.

Betrachtet man die Abbildungen in der Zusammenschau, dann fallen die hohen ÜGQ in die schulische Ausbildung auf, die sowohl bei Abiturient:innen als auch Jugendlichen mit MSA deutlich über dem Bundesdurchschnitt liegen, während die Werte bei der dualen Ausbildung darunter liegen. Gleiches gilt auch für diejenigen mit HSA bzw. ohne Schulabschluss. Ob dies an der besonderen Struktur der Schulabgänger:innen (siehe Abbildung 11) oder auch der Wirtschaft liegt, lässt sich nicht einschätzen.

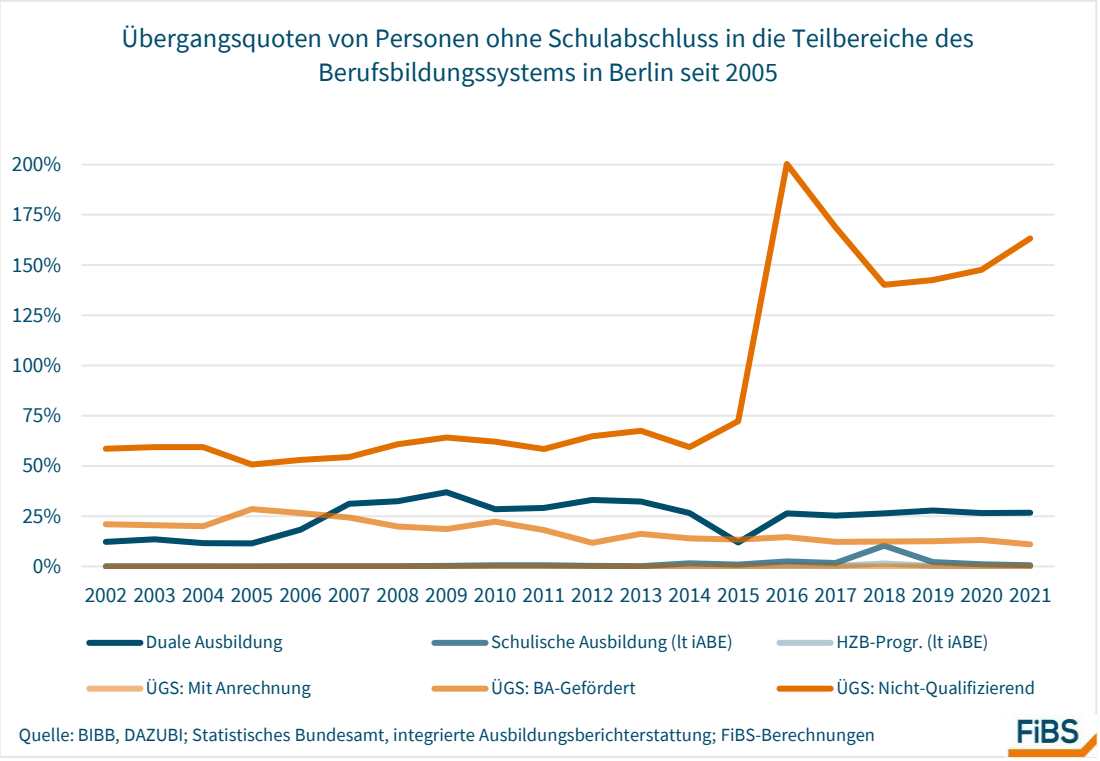


Abbildung 8: Übergangsquoten von Personen ohne Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Berlin seit 2005

5 Fazit

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Zahl der Ausbildungsverträge im dualen und schulischen Ausbildungssystem in Berlin seit dem Jahr 2007 leicht rückläufig ist, jedoch mit Schwankungen ab 2018. Allerdings war das Niveau, wie auch bundesweit, vor der Pandemie etwas höher als noch Mitte der 2010er-Jahre. Dabei steht dem deutlichen Rückgang der Ausbildungsverträge im dualen System ein starkes Wachstum der Ausbildungsplätze im schulischen Bereich gegenüber. Die Entwicklungen während der Corona-Pandemie haben dazu geführt, dass mittlerweile mehr schulische Ausbildungsverträge als duale unterschrieben werden.

Diese gegenläufigen Tendenzen in beiden Bereichen (siehe dazu auch die Kapitel 6.3 und 6.4) führen dazu, dass die ÜGQ für Jugendliche aller Schulabschlüsse in der übergreifenden Betrachtung vergleichsweise stabil geblieben sind. Allerdings zeigen sich bei Jugendlichen mit HSA und MSA unterschiedlich stark sinkende Quoten, wobei die der Erstgenannten in etwa dem auf Bundesebene entsprechen (bei leicht höherem Niveau) und die der Zweitgenannten durchgängig (deutlich) über dem Bundesdurchschnitt liegen(Dohmen et al., 2023a). In beiden Fällen sind die Rückgänge in der dualen Ausbildung deutlich stärker ausgeprägt als im Bundesdurchschnitt, während der relativ starke Anstieg der Quoten in der schulischen Ausbildung diesen Rückgang weitgehend kompensieren kann. Der relative Bedeutungsverlust der dualen Ausbildung ist gerade bei denjenigen mit MSA besonders stark ausgeprägt.

Die Jugendlichen, die keine qualifizierende Ausbildung bekommen haben, münden vor allem in nicht-qualifizierende Maßnahmen des ÜGS ein (inkl. BA-geförderte Maßnahmen). Hierbei zeigt sich ein deutlicher, negativer Zusammenhang zum Schulabschluss: Bei denjenigen ohne

Schulabschluss liegen die Werte seit 2016 nachhaltig über 150%, bei denen mit HSA bei knapp 40% und bei Personen mit MSA sind es deutlich weniger als 10%.

Die konstant sehr hohen ÜGQ seit Mitte der 2010er Jahre sind in der hohen Zuwanderung begründet, wobei die Werte in den letzten Jahren pandemiebedingt auf hohem Niveau wieder zunehmen. Auffallend ist ferner der gegenläufige Trend bei HSA und MSA im Jahr 2018: Deutlich sinkende ÜGQ für Personen mit HSA stehen erkennbar steigender ÜGQ bei Jugendlichen mit MSA gegenüber.

Wie qualifizierende Ausbildungen und nicht-qualifizierende Maßnahmen interagieren, lässt sich insbesondere in den Jahren 2017 bis 2019 bei Jugendlichen mit HSA beobachten: In den ersten beiden Jahren führen stark steigende ÜGQ in die schulische Ausbildung zu gleichermaßen stark sinkenden ÜGQ in das ÜGS; in 2019 kehrt sich das Bild spiegelbildlich um.

6 Anhang

6.1 Demografische Entwicklung

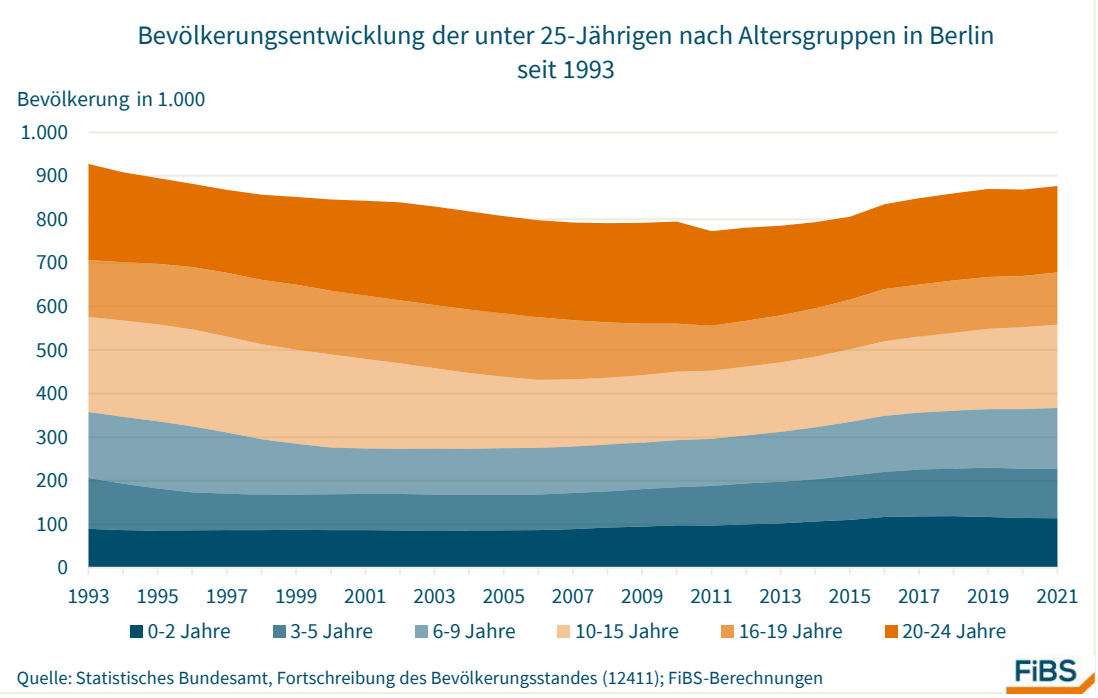


Abbildung 9: Bevölkerungsentwicklung der unter 25-Jährigen nach Altersgruppen in Berlin seit 1993

6.2 Entwicklung der Schulabschlüsse

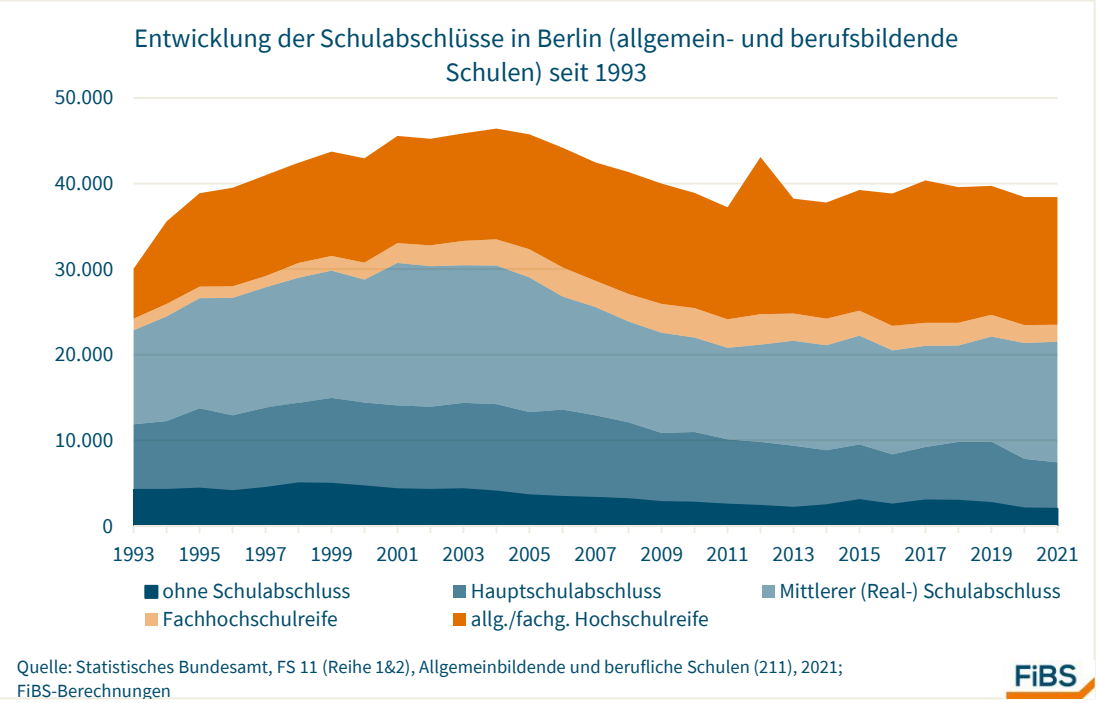
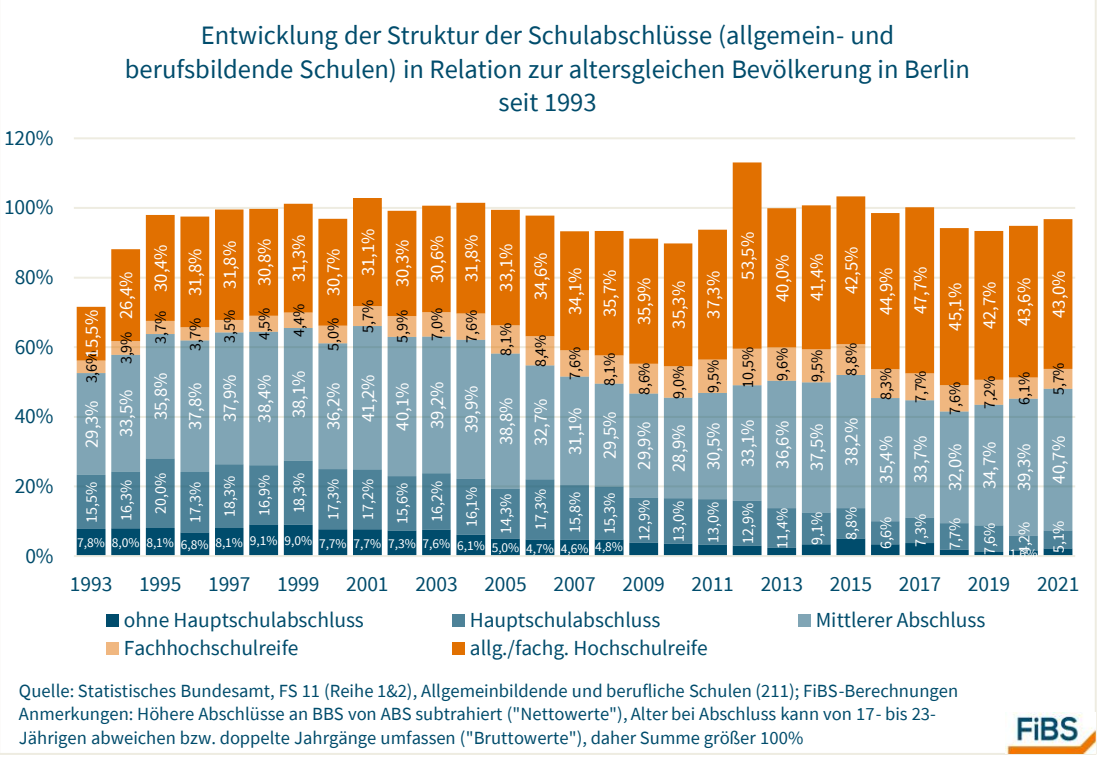


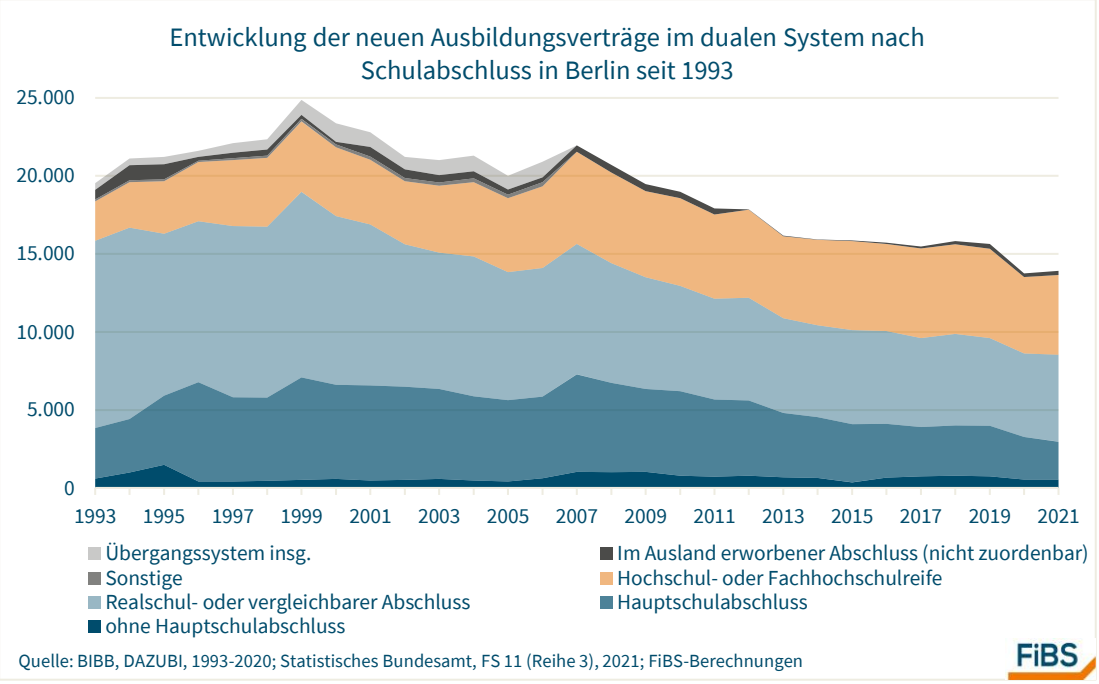
Abbildung 10: Entwicklung der Schulabschlüsse in Berlin (allgemein- und berufsbildende Schulen) seit 1993



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11 (Reihe 1&2), Allgemeinbildende und berufliche Schulen (211); FiBS-Berechnungen
Anmerkungen: Höhere Abschlüsse an BBS von ABS subtrahiert ("Nettowerte"), Alter bei Abschluss kann von 17- bis 23-Jährigen abweichen bzw. doppelte Jahrgänge umfassen ("Bruttowerte"), daher Summe größer 100%

Abbildung 11: Entwicklung der Struktur der Schulabschlüsse (allgemein- und berufsbildende Schulen) in Relation zur altersgleichen Bevölkerung in Berlin seit 1993

6.3 Duale Ausbildung



Quelle: BIBB, DAZUBI, 1993-2020; Statistisches Bundesamt, FS 11 (Reihe 3), 2021; FiBS-Berechnungen

Abbildung 12: Entwicklung der neuen Ausbildungsverträge im dualen System nach Schulabschluss in Berlin seit 1993

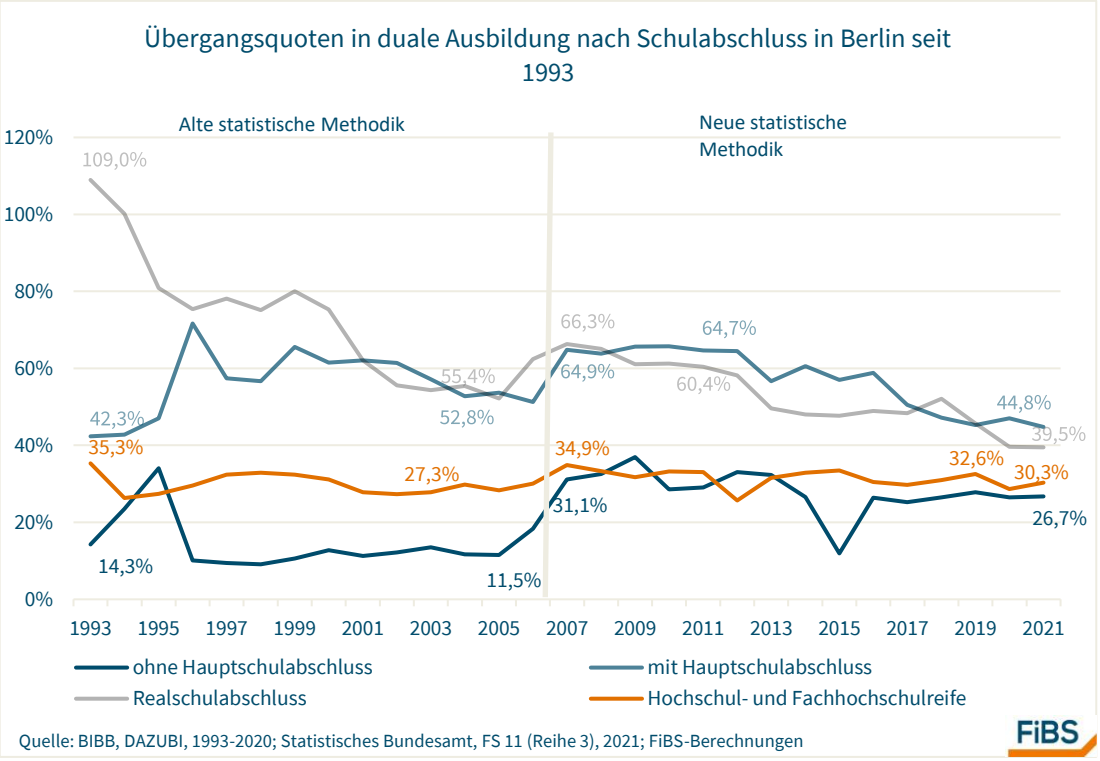


Abbildung 13: Übergangsquoten in duale Ausbildung nach Schulabschluss in Berlin seit 1993

6.4 Schulberufssystem

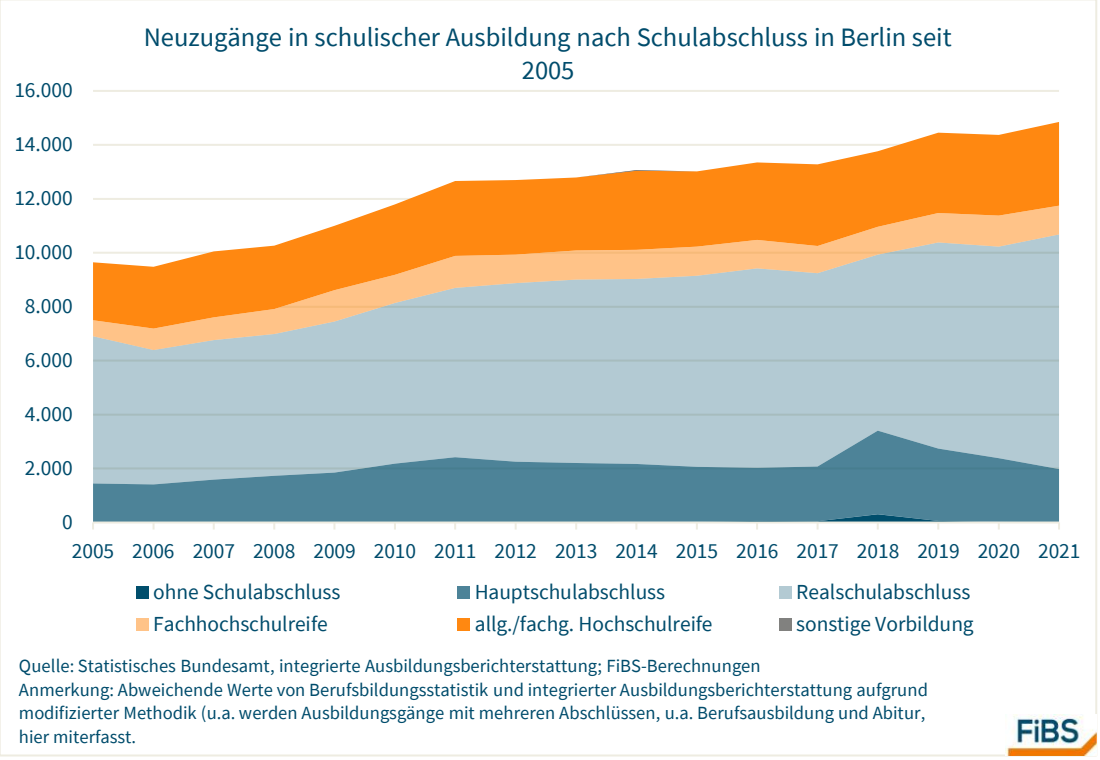


Abbildung 14: Neuzugänge in schulischer Ausbildung nach Schulabschluss in Berlin seit 2005

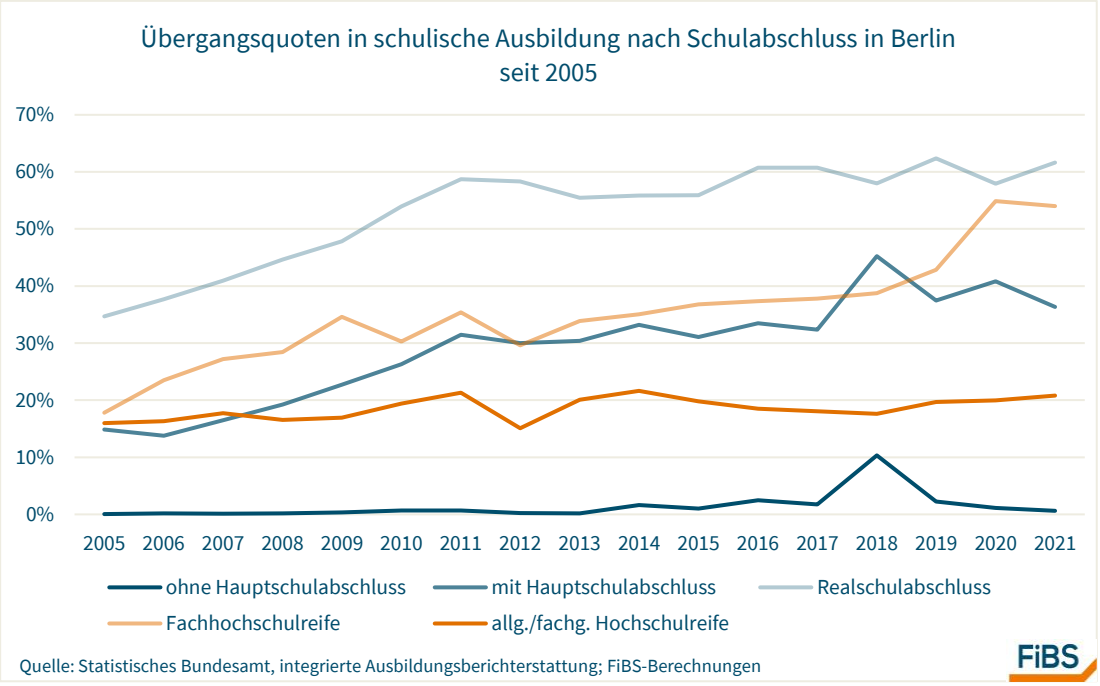


Abbildung 15: Übergangsquoten in schulische Ausbildung nach Schulabschluss in Berlin seit 2005

6.5 Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung

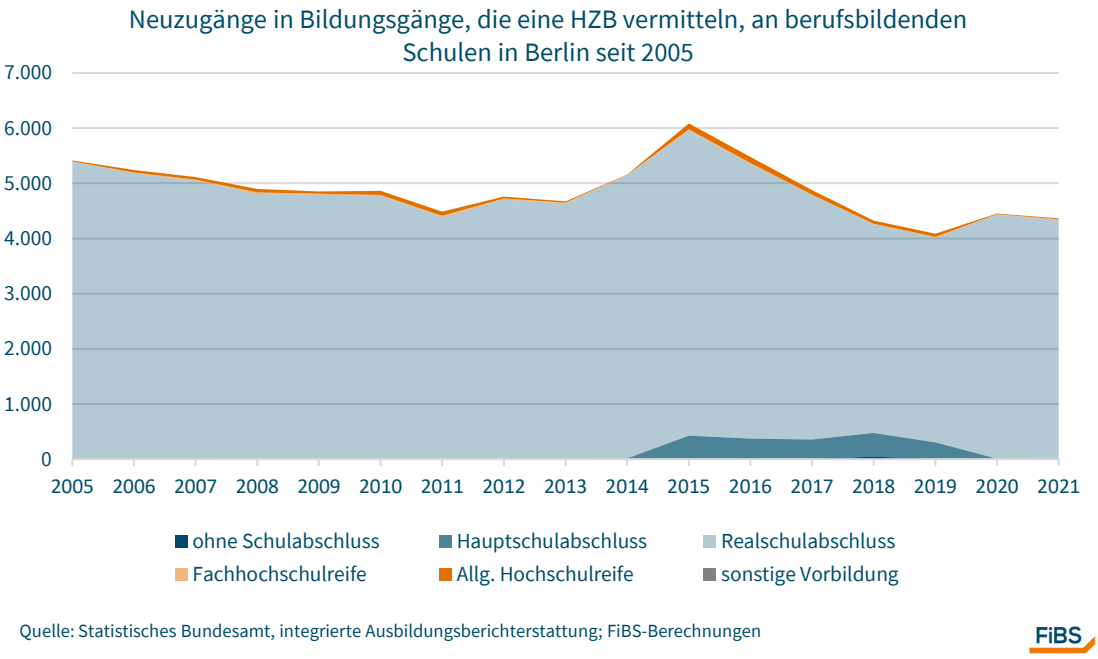
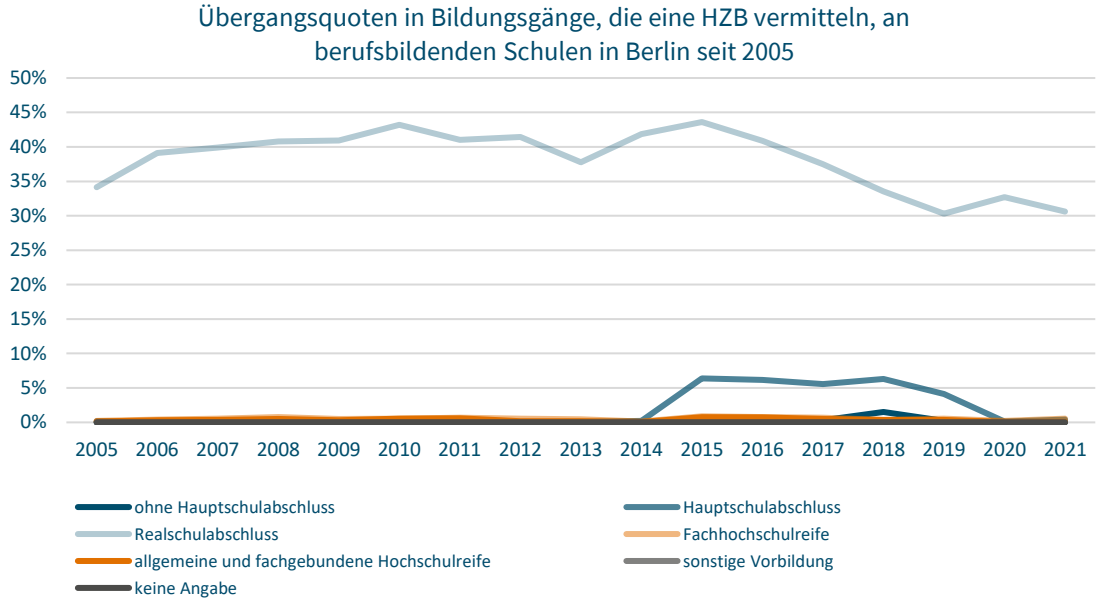


Abbildung 16: Neuzugänge in Bildungsgänge, die eine HZB vermitteln, an berufsbildenden Schulen in Berlin seit 2005



Quelle: Statistisches Bundesamt, integrierte Ausbildungsberichterstattung; FiBS-Berechnungen

Abbildung 17: Übergangsquoten in Bildungsgänge, die eine HZB vermitteln, an berufsbildenden Schulen in Berlin seit 2005

7 Glossar

Allgemeinbildende Schulen	Allgemeinbildende Schulen umfassen in der vorliegenden Analyse jene Regel- und Sonderschulen, welche zu einem allgemeinbildenden -> Schulabschluss jedoch nicht zu einem Berufsabschluss führen. Dazu zählen Hauptschulen, Schularten mit mehreren Bildungsgängen, Realschulen, Gymnasien, Integrierte Gesamtschulen, Freie Waldorfschulen, Förderschulen, Abendhauptschulen, Abendrealschulen, Abendgymnasien und Kollegs.
Anrechenbarkeit auf (Duale) Ausbildung	Ein Teil der -> partiell qualifizierenden Maßnahmen im -> Übergangssektor können auf eine zukünftige Duale Ausbildung angerechnet werden. Diese, auch grundbildende Maßnahmen genannt, finden an Berufsfachschulen bzw. im Berufsgrundbildungsjahr (in vollzeitschulischer Form) statt.
Ausbildung (berufliche)	Unter dem Oberbegriff Ausbildung bzw. berufliche Ausbildung werden in der vorliegenden Studie immer – und ausschließlich – die vollqualifizierenden beruflichen Ausbildungen subsummiert. Sofern nicht explizit auf einen der beiden Teilbereiche, dual bzw. schulisch, begrenzt, bezieht sich der Begriff (berufliche) Ausbildung gleichermaßen auf die beiden Teilbereiche. Im Folgenden wird (berufliche) Ausbildung auch als *qualifizierende Ausbildung* bezeichnet. Eine Ausbildung kann vorzeitig beendet werden (Ausbildungsabbruch). Dies muss jedoch nicht zwingend bedeuten, dass die Ausbildung endgültig abgebrochen wird, sondern sie kann in einem anderen Unternehmen ebenso fortgeführt wie in einem anderen Beruf wieder aufgenommen werden.
Ausbildungsgrad	Der Ausbildungsgrad setzt die Zahl der Jugendlichen, die einen (beruflichen) Ausbildungsplatz erhalten haben in Relation zur durchschnittlichen Größe der 17- bis 23-jährigen Bevölkerung. Die durchschnittliche Größe der 17- bis 23-jährigen Bevölkerung wird ermittelt, indem die Gesamtzahl der 17- bis 23-Jährigen durch die Anzahl der Altersjahre, also sieben, dividiert wird.
Berufsbildende Schulen	An den berufsbildenden Schulen erfolgen -> berufliche Ausbildungen und Maßnahmen des -> Übergangssektors. Folgende Institutionen zählen zu berufsbildenden Schulen: Teilzeit-Berufsschulen (des dualen Systems), Berufsaufbauschulen, Berufsfachschulen, Berufsoberschulen/Technische Oberschulen, Fachgymnasien, Fachoberschulen, Fachschulen, Fachakademien und Schulen des Gesundheitswesens.

Datensystem Auszubildende (DAZUBI)	Das Datensystem Auszubildende des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) beinhaltet Basisdaten und Kennzahlen zu Auszubildenden-, Vertrags- und Prüfungsdaten der dualen Berufsausbildung nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) bzw. Handwerksordnung (HwO). Die Daten stammen aus der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder. In wenigen Fällen kann es dazu kommen, dass aus datenschutzrechtlichen Gründen die Zahlen der Berufsbildungsstatistik im Rahmen der Verarbeitung im DAZUBI gerundet werden und leicht von der Berufsbildungsstatistik (veröffentlicht durch das Statistische Bundesamt) abweichen.
Demografischer Wandel	Der Begriff „demografischer Wandel“ wird in dieser Studie vor allem in Bezug auf die starke Verkleinerung der relevanten Altersgruppen in den ostdeutschen Flächenländern aufgrund des Geburtenknicks nach der Wiedervereinigung verwendet. Während der Jahre 2008 bis 2013 bzw. 2015 reduzierte sich die Zahl der Schulabgänger:innen um über 50%. Anschließend gab es eine Stabilisierung auf einem leicht erhöhten Niveau bzw. ein leichtes Wachstum, das sich auch in den kommenden Jahren weiter fortsetzen wird.
Duale Ausbildung	Die duale Ausbildung ist ein Sektor der -> beruflichen Ausbildung. Sie findet an zwei Lernorten statt, im Ausbildungsbetrieb und in einer berufsbildenden Schule. Mit dem Ausbildungsbetrieb wird hierfür ein Ausbildungsvertrag aufgesetzt. Die vorliegenden Daten stammen aus dem -> Datensystem Auszubildende (DAZUBI).
Erster (Haupt-) Schulabschluss (HSA)	Ein allgemeinbildender Abschluss, der am Ende der 9. bzw. 10. Klasse im Bereich der Sekundarstufe I erworben werden kann. Je nach Bundesland wird er als Hauptschulabschluss, Sekundarabschluss I, Erster Allgemeinbildender Schulabschluss, Abschluss der Mittelschule, Berufs(bildungs)reife, aber auch deren erweiterte und qualifizierende Form oder Berufsreife bezeichnet. Der Erste (Haupt-) Schulabschluss kann sowohl an allgemeinbildenden als auch an beruflichen Schulen erlangt werden, darunter im Berufsvorbereitungsjahr, an Berufsschulen, Berufsfachschulen und in Teilen an Fachschulen.
Integrierte Ausbildungsberichterstattung (iABE)	Integration verschiedener amtlicher Statistiken zur systematischen und vollständigen Darstellung des Ausbildungsgeschehens im Anschluss an die Sekundarstufe I. Die iABE beinhaltet vier Sektoren des Ausbildungsgeschehens: Berufsausbildung, Übergangssektor, Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und Studium.

Mittlerer (Real-) Schulabschluss (MSA)	Ein allgemeinbildender Abschluss, der am Ende der 10. Klasse sowie mit der Versetzung in die 11. Klasse eines Gymnasiums erworben werden kann. Je nach Bundesland wird er als Mittlerer Schulabschluss, Mittlere Reife, Mittlerer Bildungsabschluss, Mittlerer Abschluss, (qualifizierender) Sekundarschulabschluss oder Realschulabschluss bezeichnet. Der Mittlere (Real-) Schulabschluss kann sowohl an allgemeinbildenden als auch an beruflichen Schulen erlangt werden, darunter an Berufsfachschulen, Berufsaufbauschulen, Berufsoberschulen, Berufsschulen, Fachoberschulen, Fachschulen und im Berufsvorbereitungsjahr.
Nachholen von Schulabschlüssen	Ein Teil der -> partiell qualifizierenden Maßnahmen im -> Übergangssektor dienen zum Nachholen von allgemeinbildenden -> Schulabschlüssen bzw. zur Erfüllung der Schulpflicht. Diese Maßnahmen haben als Ziel: allgemeine Schulabschlüsse der Sek. I. Sie finden an Berufsfachschulen statt und besitzen keine Möglichkeit der -> Anrechnung auf eine (Duale) Ausbildung.
NEETs	Die NEETs (not in education, employment, or training) sind junge Menschen im Alter zwischen 15 und 29 Jahren, die weder eine Arbeit haben noch eine allgemeinbildende oder berufliche Ausbildung absolvieren.
Nicht-qualifizierende Maßnahmen	Maßnahmen im -> Übergangssektor ohne formale Anerkennung. Maßgeblich für die Zuordnung in der vorliegenden Studie sind die Daten der statistischen Ämter der Länder bzw. des Bundes.
Ohne Schulabschluss	Personen, die die allgemeinbildende Schule ohne Schulabschluss, d.h. ohne -> Ersten (Haupt-) Schulabschluss, verlassen haben. Viele von ihnen holen diesen Schulabschluss jedoch zu einem späteren Zeitpunkt, meist an einer Berufsschule nach (-> Nachholen von Schulabschlüssen).
Partiell qualifizierende Maßnahmen	Maßnahmen im -> Übergangssektor, die auf das Nachholen eines allgemeinbildenden Schulabschlusses abzielen oder in Teilen auf eine spätere berufliche Ausbildung angerechnet werden können. In anderen Quellen werden sie auch teilqualifizierende Maßnahmen genannt. Maßgeblich für die Zuordnung in der vorliegenden Studie sind die Daten der statistischen Ämter der Länder bzw. des Bundes.
Schulabschluss	Der Schulabschluss ist der höchste allgemeinbildende Schulabschluss einer Person zum Erhebungszeitpunkt. Wir orientieren uns im Folgenden an der Zuordnung des statistischen Bundesamtes (siehe dazu insbesondere die Fachserie 11, Reihe 1 und 2).

Schulische Ausbildung	Die schulische Ausbildung ist ein Sektor der -> beruflichen Ausbildung und findet – mit Ausnahme von Praktika – in ihrer gesamten Zeitspanne an einer beruflichen Schule, genauer an Berufsfachschulen, Fachschulen, Fachakademien, Fachgymnasien, Berufsoberschulen/Technische Oberschulen oder Schulen des Gesundheitswesens statt. Schulische Ausbildungen werden zwar auch vollzeitschulische Ausbildungen genannt; dies ist jedoch nicht mehr korrekt, da es zunehmend auch berufsbegleitende Ausbildungen gibt, die – wie im Prinzip auch die duale Ausbildung – gleichzeitig in der Pflegeeinrichtung bzw. Kindertageseinrichtung sowie in der Berufsschule erfolgen. Sie haben in Ländern bisweilen unterschiedliche Namen, z.B. praxisintegrierte oder berufsbegleitende Ausbildung.
Studienberechtigung (auch HZB)	Ein allgemeinbildender Abschluss in der Sekundarstufe II, welcher als formale Zugangsberechtigung für ein Studium an einer Fachhochschule (*Fachhochschulreife*) oder an allen Hochschulen (*allgemeine* oder *fachgebundene Hochschulreife*) dient. Die Studienberechtigung wird auch als Hochschulzugangsberechtigung (HZB) bezeichnet.
Übergangsquote (ÜGQ)	Die Übergangsquote wird berechnet aus der Anzahl der in einen Ausbildungsbereich einmündenden Personen (nach ihrem höchsten -> Schulabschluss), die einen Bildungsgang beginnen, und der Anzahl an Schulabgänger:innen mit dem gleich Schulabschluss im gleichen Kalenderjahr. Es wird also z.B. die Zahl der Studienberechtigten, die einen dualen Ausbildungsvertrag unterschrieben haben, zur Zahl der Studienberechtigten an allgemein- und berufsbildenden Schulen des entsprechenden Kalenderjahres ins Verhältnis gesetzt. Hierbei spielt es keine Rolle, wann dieser Schulabschluss erworben wurde. Werte von über 100% ergeben sich dadurch, dass in dem jeweiligen Jahr mehr Personen mit einem bestimmten Schulabschluss eine Ausbildung aufnehmen als im gleichen Jahr die Schule verlassen. In diesem Fall haben z.B. Personen einen Ausbildungsvertrag erhalten, die in einem früheren Jahr den Schulabschluss erworben haben, oder aus einem anderen (Bundes-) Land zugewandert sind. Der wesentliche Mehrwert dieses Vorgehens ist, dass dadurch die Auswirkungen struktureller Verschiebungen zwischen den verschiedenen Schulabschlüssen herausgerechnet und die Veränderungen in Ausbildung oder die Teilbereiche des -> Übergangssektors ausschließlich innerhalb der jeweiligen Schulabschlüsse betrachtet werden können. Die strukturellen

	Verschiebungen zwischen den Schulabschlüssen kommen als weitere Betrachtungsebene hinzu. Die Analyse wird dadurch differenzierter und präziser.
Übergangssektor (ÜGS)	Der Übergangsektor ist der dritte Sektor der beruflichen Bildung, neben der -> dualen Ausbildung und der -> schulischen Ausbildung, welcher hingegen nicht zu einem qualifizierenden Ausbildungsabschluss führt. Er zielt insbesondere auf die Verbesserung der Kompetenzen von jenen Jugendlichen ab, die nicht in eine Ausbildung einmünden. Der Übergangssektor wird bisweilen auch als Übergangssystem bezeichnet, obwohl er kein System im engeren Sinne ist.

8 Literaturverzeichnis

Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2022). Bildung in Deutschland 2022. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zum Bildungspersonal. Bielefeld. (https://doi.org/10.3278/6001820hw)

Beicht, U. & Walden, G. (2019). Der Einfluss von Migrationshintergrund, sozialer Herkunft und Geschlecht auf den Übergang nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen in berufliche Ausbildung (1. Auflage), Leverkusen: Verlag Barbara Budrich. (https://www.bibb.de/dienst/publikationen/de/9765).

BIBB (Bundesinstitut für Berufsbildung) (2022). Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2022. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn.

Dohmen, D. (2022). Übergang Schule-Ausbildung – Das Nadelöhr ist in der Pandemie noch enger geworden. Recht der Jugend und des Bildungswesens, 70(3), 359–381. (https://doi.org/10.5771/0034-1312-2022-3-359).

Dohmen, D., Hurrelmann, K.,Yelubayeva, G. (2020). Kein Anschluss trotz Abschluss?! Benachteiligte Jugendliche am Übergang in Ausbildung. Berlin: FiBS-Forum Nr. 76. (https://www.fibs.eu/fileadmin/dev/FiBS-Forum_076_Generation_Corona_210322_final_mit_Deckblatt.pdf).

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023a). Monitor Ausbildungschancen 2023: Gesamtbericht Deutschland. 2., erweiterte Auflage. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. (http://dx.doi.org/10.11586/2023012).

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023b). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Baden-Württemberg. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023c). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Bayern. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023d). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Brandenburg. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023e). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Bremen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023f). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Hamburg. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023g). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Hessen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023h). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Mecklenburg-Vorpommern. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023i). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Niedersachsen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023j). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Nordrhein-Westfalen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023k). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Rheinland-Pfalz. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023l). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Saarland. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023m). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Sachsen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023n). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Sachsen-Anhalt. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023o). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Schleswig-Holstein. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023p). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Thüringen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Yelubayeva, G., Firzlaff C. & Cordes, M. (2020). Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland in Krisenzeiten. Berlin: FiBS-Forum Nr. 75. (https://www.fibs.eu/fileadmin/user_upload/FiBS_Forum_075_Jugendarbeitslosigkeit_in_Deutschland_final_erg.pdf).

Statistik der BA. (2023). Arbeitslosigkeit im Zeitverlauf. Nürnberg. (https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/Aktuell/iiia4/alo-zeitreihe-dwo/alo-zeitreihe-dwo-b-0-xlsx.xlsx).

9 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklung der Gesamtzahlen an neuen Ausbildungsverträgen im dualen und schulischen Ausbildungsbereich in Berlin seit 2002 10
Abbildung 2: Übergangsquoten in qualifizierende (duale und schulische) Ausbildung nach Schulabschluss in Berlin seit 2002 11
Abbildung 3: Einmündungen in den Übergangssektor nach Schulabschluss in Berlin seit 2005 13
Abbildung 4: Übergangsquoten in den Übergangssektor nach Schulabschluss in Berlin seit 2005 14
Abbildung 5: Übergangsquoten von Abiturient:innen in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Berlin seit 2005 15
Abbildung 6: Übergangsquoten von Personen mit Mittlerem (Real-) Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Berlin seit 2005 16
Abbildung 7: Übergangsquoten von Personen mit Erstem (Haupt-) Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Berlin seit 2005 17
Abbildung 8: Übergangsquoten von Personen ohne Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Berlin seit 2005 19
Abbildung 9: Bevölkerungsentwicklung der unter 25-Jährigen nach Altersgruppen in Berlin seit 1993 21
Abbildung 10: Entwicklung der Schulabschlüsse in Berlin (allgemein- und berufsbildende Schulen) seit 1993 21
Abbildung 11: Entwicklung der Struktur der Schulabschlüsse (allgemein- und berufsbildende Schulen) in Relation zur altersgleichen Bevölkerung in Berlin seit 1993 22
Abbildung 12: Entwicklung der neuen Ausbildungsverträge im dualen System nach Schulabschluss in Berlin seit 1993 22
Abbildung 13: Übergangsquoten in duale Ausbildung nach Schulabschluss in Berlin seit 1993 23
Abbildung 14: Neuzugänge in schulischer Ausbildung nach Schulabschluss in Berlin seit 2005 23
Abbildung 15: Übergangsquoten in schulische Ausbildung nach Schulabschluss in Berlin seit 2005 24
Abbildung 16: Neuzugänge in Bildungsgänge, die eine HZB vermitteln, an berufsbildenden Schulen in Berlin seit 2005 24
Abbildung 17: Übergangsquoten in Bildungsgänge, die eine HZB vermitteln, an berufsbildenden Schulen in Berlin seit 2005 25

ENHANCING LIFELONG LEARNING FOR ALL

Research Institute · Consulting · Think Tank
Germany · Europe · Worldwide

www.fibs.eu

FiBS, Michaelkirchstr. 17/18, D-10179 Berlin, Germany
Tel: +49 (0)30 8471 223-0 · Fax: +49 (0)30 8471 223-29